

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — Reklamen für die dreispaltige Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Postenlohn. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

# General-Anzeiger

Erscheint täglich nachmittags.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Vertriebsleitungen, Strich,

Umschlag usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachlieferung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beneke

Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag von Paul Beneke, sämtlich in Danzig

Nr. 172

Oliva, Montag, 26. Juli 1926

13. Jahrgang.

## Kleinigkeiten!

Von einem politischen Mitarbeiter wird uns zum Abrüstungsproblem geschrieben:

Nun soll das „Nein“ doch ein „Ja“ sein, jenes „Nein“, nämlich, das der britische Außenminister ausgesprochen, als er befragt wurde, ob der Stand der deutschen Entwaffnung ein befriedigender sei. Jetzt versichern nämlich amtliche Auslassungen und offizielle Zeitungen in London, das wäre alles nicht so gemeint, Chamberlain habe nur Kleinigkeiten im Auge gehabt, während im großen und ganzen ein „Ja“ als Antwort hätte erfolgen können. Also: im allgemeinen „Ja“, im besonderen „Nein“.

In der großen Komödie „Abrüstung“ überschrieben ist dieser Vorgang nur ein kleines lustiges Intermezzo. Die deutsche Regierung sprach — durch die Zeitungen — ihr Ersäunen und ihr ernstes Bestreben über diese englische Erklärung aus, und da wurde die Regierung in London etwas bedenklich ob ihrer — Offenherzigkeit, die in einem recht unglücklichen Augenblick zutage getreten war. Außerdem hatte man deutscherseits verlangt, zu wissen, inwiefern und wieso denn dieses „Nein“ berechtigt sei. Die „Times“ betonen jetzt in einem Leitartikel selbst, es handele sich nur um Kleinigkeiten — wobei und wodurch übrigens gleichzeitig die in Deutschland viel verbreitete Meinung endgültig zerstört wird, die englische Regierung sei über das jüngste Vorgehen des Generalstabes nicht unterrichtet gewesen; denn die in der „Times“ herangezogenen „Kleinigkeiten“ deden sich inhaltlich mit den Forderungen jenes Vorstehenden der Interalliierten Kontrollkommission. Man hat nämlich in London zuerst versucht, um diese Tatsache einen ziemlich dichten Nebel zu verbreiten, nicht ohne Erfolg. Aber jetzt ist — durch das unvorsichtige „Nein“ — dieser Nebel zerstört worden.

Inzwischen ist ja auch ein anderes Kapitel der Abrüstungsfrage lang- und langsam zu Ende gegangen, die Arbeit des Untersuchungs Ausschusses nämlich, der seit langen Wochen in Genf die Abrüstungsfrage behandelte. Vorläufigerweise war von vornherein betont worden, daß er nur zur Vorbereitung einer späteren offiziellen Bearbeitung dieser Frage eingesetzt sei — nun, wir haben ja erlebt, was dabei herauskam. Nichts, wenn nicht noch weniger, die Feststellung nämlich, daß sich auf diesem Wege wohl überhaupt nie etwas wird erreichen lassen. Die Entente begnügt sich damit, ihr Kriegsziel — militärische Ohnmacht der Mittelmächte — erreicht und bereitigt zu haben. Alle deutschen Anträge werden abgelehnt; gleichzeitig wird erklärt, daß zu den Kriegsvollstücken die militärisch ausgebildeten Reservisten nicht gehören; aber in Deutschland wird das Vorhandensein angeblicher „Wehrverbände“ als Verstoß gegen die Versailles Bestimmungen getadelt, also als heimliche Kriegsrüstung betrachtet. Nicht in Deutschland, wohl aber in den Ententeländern wird das Vorhandensein einer Kriegsindustrie als unerheblich bezeichnet; uns aber wirft man immer noch vor, daß es bei uns Fabriken gäbe, die sich umgehend auf die Verfertigung von Kriegsmaterial umstellen könnten: das „beweise“ ja die deutsche Lieferung von Torpedobootsdampfschiffen an irgendeinen südamerikanischen Staat.

Wir betrachten diese Dinge mit einem gewissen Satirehumor, weil wir ja wissen, daß das alles Komödie ist, dieser Hinweis auf „vertragliche Bestimmungen“. Weil wir wissen, daß doch nur die brutale Macht es ist, die auf uns laftet. Und wenn in London plötzlich aus dem Nein ein Ja wird, wenn man z. B. auch die Entscheidung jenes Ausschusses in Genf, der bei der letzten Völkervereinigung die Frage nach der deutschen Abrüstung bejahte, hiernach wieder als „nicht entscheidend“ bezeichnet, so paßt das alles recht gut zusammen. Die Interalliierte Kontrollkommission wird schon dafür sorgen, daß „Kleinigkeiten“ immer vorliegen, wird so lange dafür sorgen, bis auch die allgemeine Abrüstung einknickt, also bis zum St. Nimmermehrstage!

## Die deutsche Abrüstung.

Offizielle Auslassungen.

Nach einer Meldung des Londoner Habasvertreter wird man in gut unterrichteten englischen Kreisen der Meinung, daß die deutsche Regierung der Interalliierten Militärkontrollkommission über gewisse Punkte noch keine befriedigende Erklärung abgegeben habe, wenn auch die deutsche Abrüstung auf gutem Wege sei. Der Habasvertreter will wissen, daß die Beanspruchungen sich insbesondere auf folgende vier Punkte beziehen:

1. Auf die Effektivstärke der Polizei, die sich auf 150.000 Mann belaufe und die Deutschland gern erhöhen möchte.

2. Auf das Kriegsmaterial, soweit es die Einfuhr und Ausfuhr von Waffen und Munition betreffe. In diesen Punkten habe Deutschland sich noch nicht dem Standpunkte der Alliierten angeschlossen.

3. Auf die Rekrutierung. Die Alliierten wünschten mehr Garantien bezüglich der Bildung von Reserve-

4. Auf die Zusammensetzung des Generalstabes.

Der Habasvertreter fügt hinzu, daß diese Hauptfragen Gegenstand der Besprechungen zwischen der Interalliierten Militärkontrollkommission und der deutschen Regierung sei. Man betont in London, daß die Versetzungen nicht schwerer Art seien und daß man hoffen könne, über kurz oder lang eine befriedigende Regelung zu erzielen.

Von offizieller deutscher Seite wird zu diesen Auslassungen bemerkt: Die Auffassung, daß es sich in der Frage der deutschen Abrüstung lediglich noch um die Abwicklung technisch-militärischer Angelegenheiten handle, entspricht auch der hiesigen Ansicht. Aber die wenigen noch nicht restlos erledigten Punkte der Entwaffnungsnote der Völkerversammlung vom 4. Juni v. J. wird zurzeit sowohl in Paris als auch zwischen der J. M. A. R. und den in Frage kommenden deutschen Stellen verhandelt. Hierzu gehören auch die in der Habasmeldung angeführten Punkte, wobei zu bemerken ist, daß es sich hier nur noch um Erledigung einiger technischer Detailfragen handelt. Es besteht alle Aussicht, daß alle diese Fragen ohne größere Schwierigkeiten bereinigt werden können.

## Staatssekretär Dr. Pünder,



der neue Chef der Reichskanzlei, der an der Stelle des zurückgetretenen Staatssekretärs Dr. Kempner getreten ist.

## Der Stolberger Schahraub aufgeklärt

Die Täter verhaftet und geständig.

Die Firma Prym hat über das Verschwinden der vergrabenen und unterschlagenen Gelder folgende Erklärung abgegeben: Durch die Staatsanwaltschaft am Landgericht Aachen sind der Direktionssekretär der Firma William Prym G. m. b. H. in Stolberg, der Kaufmann Johann Krings aus Stolberg, der Privatförster der Lausenerberg G. m. b. H., Johann Schweibert, der ehemals auf der Direktion beschäftigte jetzige Student Peter Schweibert und der Pächter und Wirt Hubert Brückmann wegen Diebstahls von 160.000 Mark verhaftet worden. Die Verhafteten sind vollkommen geständig. Die Firma hatte wegen der allgemeinen Unsicherheit, die während der kommunistischen und separatistischen Unruhen herrschte, sowie um eine Beschlagnahme durch die Befehlsmächte anlässlich des Ruhrereignisses zu verhindern, den Betrag von 1.400.000 Mark, aus Münzgeld bestehend, in Sicherheit gebracht.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Eine kleine Anfrage in Sachen Lünin.

Die Deutsche Volkspartei im Preussischen Landtag fordert in einer kleinen Anfrage Auskunft über die Ursachen der Maßnahmen, die von der preussischen Regierung gegen den Vorstehen der Rheinischen Landwirtschaftskammer, Freiherrn von Lünin, getroffen worden sind. Es handelt sich um einen an die nachgeordneten Behörden gerichteten Erlaß der preussischen Regierung, der allen preussischen Beamten über den amtlichen Verkehr hinaus die Teilnahme an gesellschaftlichen Veranstaltungen der Rheinischen Landwirtschaftskammer verbietet. Das Verhältnis zwischen Freiherrn v. Lünin und der preussischen Regierung ist seit einiger Zeit sehr gespannt, weil bei dem Freiherrn politische Hausjurisdictions vorgenommen wurden, obwohl er entschieden bestreitet, an den Umsturzplänen, von denen vor einiger Zeit die Rede war, beteiligt gewesen zu sein.

Eine Wendung im Fall Stratil-Sauer.

Bei der Verhandlung in Kabul (Afghanistan) gegen den deutschen Forscher Dr. Stratil-Sauer, gegen den Anklage wegen Ermordung eines afghanischen Landesangehörigen erhoben worden war, spielte sich eine dramatisch bewegte Szene ab, als die Verwandten des Getöteten dem Angeklagten öffentlich verzeihen. Nunmehr hat sich Dr. Sauer nur noch wegen der Verfehle gegen die Staatsgesetze zu verantworten. Stratil-Sauer hatte vor längerer Zeit einen Afghansen in der Notwehr niedergeschossen. Da das afghanische Gesetz die Notwehr nicht anerkennt, sondern bei jeder Tötung die Todesstrafe verhängt, wenn die Verwandten des Getöteten nicht „verzeihen“, d. h. sich mit einer Buße zufriedengeben, war das Leben des deutschen Forschers in ernstster Gefahr.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat gegen die kommunistischen Organe Die Rote Fahne und Der Knüttel Strafantrag wegen Verleumdung gestellt.

Hamburg. Reichsanzler a. D. Dr. Luther trat mit dem Dampfer „Aguia“ der Hamburg-Amerika-Linie die Reise nach Südamerika an, die ihn zunächst nach Trinidad und Venezuela führt.

Warschau. Der polnische Ministerrat hat bei den Gesandtschaften in Berlin, Rom, London, Moskau, Tokio und Neapel die Posten der Militärattachés aufgehoben.

Reval. Das estnische Parlament wählte die neue Regierung. Ministerpräsident ist Teemant (Bauernpartei).

Belgrad. Hiesigen Blättermeldungen zufolge soll zwischen dem Kronprinzen Carol von Rumänien und seinem Vater eine Aussöhnung stattgefunden haben. Der Kronprinz, so heißt es, werde nach Rumänien zurückkehren und in seine früheren Rechte eingesetzt werden.

## Die Pläne der Regierung Poincaré.

Neue Steuern und Abgaben.

Wie „Petit Parisien“ mitteilt, werden die ersten Pläne Poincarés u. a. die Umgestaltung der bestehenden Steuern und die Schaffung neuer Abgaben enthalten. Die Regierung glaubt, ihre Verabschiedung innerhalb zweier Wochen herbeiführen zu können, so daß etwa am 10. August das Parlament in die Ferien gehen könnte. „Petit Parisien“ glaubt nicht, daß Poincaré und seine Mitarbeiter von der Kammer Vollmachten verlangen werden, da sie angesichts der großen Mehrheit in der Kammer und der fast einmütigen Unterstützung durch den Senat sicher seien, ziemlich rasch die Verabschiedung der in Aussicht genommenen Pläne zu erreichen.

Wie das „Journal“ mitteilt, hat Poincaré die Absicht, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den die Wahlperiode der beiden Parlamente um zwei Jahre verlängert wird. Diese Maßnahme soll den Zweck haben, während drei bis vier Jahren eine Zeit der inneren Ruhe für den finanziellen Wiederaufbau zu schaffen.

## Amerikanischer Reiseboykott gegen Frankreich?

Obgleich Depeschen über zahlreiche Kundgebungen gegen Amerikaner in Paris berichten, haben sich die New Yorker Blätter auf kommentarlose Wiedergabe der Tatsachen beschränkt. Jetzt hat in dessen, der „Washington Post“ zufolge, Senator Reed erklärt, daß solche Ausschreitungen gegen Amerikaner unberechtigt seien. Er habe hinzugefügt, daß er einen Boykott Frankreichs durch Touristen vorschlagen werde, wenn diese amerikanischen Kundgebungen andauern würden. Ein sechsmonatiger Boykott werde Frankreich beweisen, daß es unnötig sei, solche Ausschreitungen gegen eine Nation zu verüben, die nichts als Freundschaft und Wohlwollen für Frankreich empfinde. Senator Reed hat während des Krieges sechs Monate in Frankreich gedient und bei den Erörterungen über die Schuldenregelung eine hervorragende Rolle gespielt.

Die amerikanische Botschaft und alle anderen Gebäude der Vereinigten Staaten in Paris werden durch ein großes Aufgebot von Polizeimännschaften geschützt. Die kommunistische Presse hat zu Demonstrationen gegen die Amerikaner aufgefordert, weil die beiden Anarchisten Sacco und Vanzetti wegen Mordes an einem Kassierer in New York hingerichtet worden.

## Welt und Wissen.

W. Eine bisher unbekannte fossile Pflanze ist von den französischen Gelehrten Perrot und Mouhier aufgefunden worden, die darüber in der Pariser Akademie der Wissenschaften berichteten. Diese Pflanze, die Yocco heißt, wächst in den südlichen Gebieten Kolumbiens, wo sie die Indianer dazu benutzten, um ihre Müdigkeit zu überwinden und sich für die Anstrengungen der Jagd und der Vergewaltigung frisch zu halten. Während bei den anderen fossilen Pflanzen, wie dem Kaffee, Tee, Maie, Kaka und Kola, sich die anregende Kraft fast nur in den Blättern oder Früchten findet, liegt sie beim Yocco in der Rinde des Stammes und ist von beiden Gelehrten in kristalliner Form gewonnen worden.



## Reichsminister Dr. Vell über das besetzte Gebiet.

### Kritik und Forderungen.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete äußerte sich einem Pressevertreter gegenüber über die aktuellen politischen Fragen seines Ministeriums ungefähr wie folgt: Im besetzten Gebiet sind heute gewisse Fortschritte erzielt. Namentlich ist in dieser Beziehung die restlose Beseitigung des Delegierten Systems hervorzuheben. Auch die Zulassung des Rundfunks möchte ich nicht unerwähnt lassen. Schließlich ist auch das Reichskommissariat für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz seit Dezember 1925 wieder in Tätigkeit.

Ich will keinen Zweifel darüber lassen, daß ich, wie jeder Politiker der Verständigung, die baldige gänzliche Beseitigung der Besetzung als eine logische Folgerung der neuen Politik vertrete.

In förmlicher Weise hat uns die Völkervereinigung im November 1925 eine wesentliche Herabsetzung der Besatzungsstärke auf annähernd die normalen Ziffern zugesagt. Der Begriff der normalen Ziffern hat nur den Sinn, daß die deutsche Friedensorganisationsstärke in dem betreffenden Gebiet zugrunde gelegt wird, d. h. eine Stärke von höchstens 50 000 Mann. Diese Auslegung hat die französische Regierung widerspruchlos hingenommen. Tatsächlich stehen aber im besetzten Gebiet heute noch rund 85 000 Mann.

Die Handhabung der Militärjustiz hat sich in manchen Fällen gebessert. Die Einschränkungen der Versammlungsfreiheit, der Vereinsfreiheit und der Pressefreiheit in den Ordonnances gehen viel zu weit und müssen wesentlich gemildert werden. Wiederholt habe ich den Geist der Verständigung angerufen. Dieser Geist muß aber auf beiden Seiten herrschen. Die tief bedauerlichen Ausschreitungen einiger Besatzungsangehöriger, zumal in allerletzter Zeit, haben diesen Geist sehr vermissen lassen.

### Die Handhabung der Strafsjustiz.

Dann kam der Minister auf den Aufgabenkreis der Reichsjustizverwaltung zu sprechen, dessen eigentlich unpolitischen Charakter er nachdrücklich betonte. Die Handhabung der Strafsjustiz und insbesondere der politischen Prozesse bilde aber den Gegenstand leidenschaftlicher Erörterungen in den Parlamenten und in der breiten Öffentlichkeit, was für die Reichsjustizverwaltung ein Gegenstand erster Sorge sei. Der Minister betonte, daß allgemeine Vorwürfe in dieser Beziehung nicht begründet seien. Es handele sich nur um einzelne richterliche Fehlurteile, und es wäre gegenüber der Gesamtheit des Richterstandes ein schweres Unrecht, wenn man diese Einzelerkenntnisse verallgemeinern wollte. Selbstverständlich habe der Richter den Staat anzuerkennen, wie er ist; aber ebenso selbstverständlich sei damit ein Gewissenszwang für den Richter nicht verbunden, er solle vielmehr in seinem Amte unter dem Schutze der Verfassung, die die Unabhängigkeit dieses Amtes gewährleistet, in dieser Unabhängigkeit dürfte nicht gerüttelt werden.

## Die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

### Besprechungen mit den Ländern.

Im Reichsarbeitsministerium fanden über das Programm der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Besprechungen mit den Vertretern der Landesregierungen statt.

Eingehend erörtert wurde die Verwendung der 100 Millionen Reichsmark, die der Reichsfinanzminister nach den Beschlüssen des Reichstages zur Verstärkung der bisherigen Reichsmittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellt hat. Da dieser Betrag auf dem Anleihewege aufgebracht werden soll, muß seine Verwendung für produktive Anlagen unbedingt gesichert sein. Die Arbeiten, die aus diesem Fonds gefördert werden, sollen in Bezirken vorgenommen werden, die besonders unter Arbeitslosigkeit leiden. Für die Hingabe der Darlehen, die Reich und Länder für diese Arbeiten gewähren, sind gewisse Erleichterungen in Aussicht genommen. Außerdem soll es in Zukunft auch möglich sein, aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge öffentlichen Körperlichkeiten für Anleihen, die sie für umfangreiche Notstandsarbeiten von besonderem volkswirtschaftlichen Wert selbst annehmen, eine Zinsverbilligung zu gewähren.

## Das graue Leben.

Roman von Otfried von Panstein.

23. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

So werden wir, sobald unsere Angelegenheiten hier geordnet sind, nach Genf fahren. Da der Senator noch lebt, ist es selbstverständlich, daß Du ihn suchst."

Am Nachmittag fanden sich die Mitglieder der Gesandtschaft, es waren im ganzen vier Herren, mit den Vertretern des deutschen Schiedsrichters zusammen, die den Bau von Eisenbahnen übernehmen wollten.

Helmuth war auf Veranlassung der Regierung dieser Gesandtschaft zugeteilt worden, weil er mit den deutschen Verhältnissen Bekanntschaft machte, und vor allem, weil Don Jose, der Leiter der Gesandtschaft, es dringend gewünscht hatte.

Der Vorsitzende der deutschen Herren stellte zunächst seine Aufmerksamkeit auf ihn. Es war ein geistvoller Kopf, mit hoher Stirn und Augen, aber auch seelenvoller Augen, der auf einem fleischen Körper saß, denn der Herr, der wohl ein hoher fünfziger sein mochte, aber durch seine Krankheit viel älter ausah, wurde auf einem Rollstuhl in das Sitzungszimmer geschoben.

Mit ruhiger, sachlicher und leiser Stimme übernahm er dann den Vorsitz und begrüßte die Gesandten, stellte die deutschen Herren vor und auch sich selbst als den Grafen Trachenburg.

Schon unter gewöhnlichen Umständen würde die eigenartig geistvolle Erscheinung des Kranken Helmut interessiert haben. Heute aber durchdrang ihn wieder eine Erinnerung. Mühte ihn denn alles an sein verlorenes Glück gemahnen? Sollte morgen das Kind, und nun dieser Mann? Es war ja auch ein kranker, alternder Graf gewesen, an den ihr junges Leben gekettet werden sollte! Warum mußte er nur den Namen nicht! Auch jener war ein enorm reicher Mann und der Leiter großer Gesellschaften gewesen.

Immer mehr mußte er daran denken, wie Dorothea sich wohl an der Seite des Grafen Trachenburg ausnehmen würde.

Aber bald traten sie in die geschäftlichen Verhandlungen, und diese nahmen nun auch Helmut völlig in Anspruch. Aber wieder und wieder mußte er den Grafen beobachten. Offenbar war er der bedeutendste von ihnen allen. Seine

### Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit in Berlin.

Die Krise auf dem Arbeitsmarkt nimmt weiterhin ihren Fortgang. In der letzten Woche ist die Zahl der Arbeitsuchenden um rund 1300 Personen gestiegen. Die Gesamtzahl beträgt demnach 278 195 Personen.

Es waren 278 195 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 276 917 der Vorwoche. Darunter befanden sich 177 833 (177 409) männliche und 100 362 (99 508) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 136 523 (136 678) männliche und 71 375 (70 427) weibliche, insgesamt 207 898 (207 105) Personen. Außerdem wurde noch an 32 111 (31 931) Personen Erwerbslosenhilfe gezahlt und 3722 (3860) Personen bei Notstandsarbeiten beschäftigt.

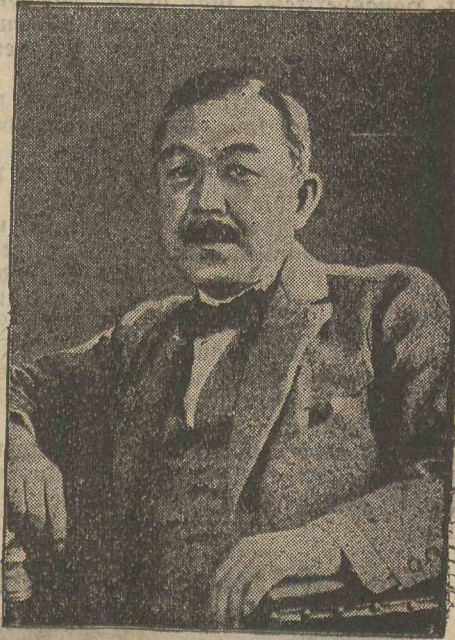
## Die Wirren in China.

Vor dem Zusammenbruch der verbündeten Generale.

Die Aktion gegen die Kuomintang (Nationalbolshewisten) ist dem völligen Zusammenbruch nahe. Die Truppen der Alliierten sind völlig lustlos, besonders diejenigen in den Provinzen von Kuomintang und Kuomintang. Die Kuomintang stehen in der Nähe von Jangtse und bedrohen stark die Stellung Kuomintang, dem jeder Rückzug abgeschnitten ist. Die Japaner sind bemüht, Kuomintang auf die Mandschurei zu beschränken.

Das Kabinett ist in der Frage des neuen Ministerpräsidenten gespalten und droht mit seiner Demission. Die finanzielle Situation ist hoffnungslos. Die Zollkonferenz ist jetzt offiziell vertagt, ohne daß ein neues Datum für den Wiederzusammentritt anberaumt ist. Gerüchte, daß ein englisches Eingreifen bevorstehe, beunruhigen die öffentliche Meinung stark.

### Dr. Nagasaka,



der vor kurzem ernannte neue japanische Botschafter in Berlin.

## Kreuzer „Hamburg“ in Japohama.

Japanische Freundschaftskundgebungen.

Der deutsche Kreuzer „Hamburg“, als erstes vormaliges feindliches Schiff, das seit dem Kriege in Japohama vor Anker gegangen ist, wurde mit bemerkenswerten Freundschaftskundgebungen empfangen. Für seine Besatzung von 400 Offizieren und Mannschaften werden verschiedene Veranstaltungen getroffen werden, darunter ein Empfang durch die Admiralität, eine Audienz beim Regenten, Festessen und Besuche der nahen Sommerfrische von Nikko Chuzenji und Kamakura. Die „Hamburg“ wird am 31. Juli wieder in See gehen.

### Salische an der Riviera.

Genoa. Das Auftreten von Salischen in den Seebädern bei Genoa hat die ganze Riviera in Angst und Schrecken versetzt. In Rapallo, 22 Kilometer westlich von Genoa, küßte ein Schwimmer bereits sein Leben ein. Boote, die ausfuhren, um nach Überresten des Versinkenden zu suchen, mußten ergebnislos umkehren.

## Aus dem Freistaat.

## Zoppoter Waldoper.

Wir haben uns bereits in früheren Jahren daran gewöhnt, daß am Tage der ersten Aufführung der Zoppoter Waldoper das Wetter meistens einen Strich durch die Rechnung der Beteiligten zu machen droht, um dann aber durch eine plötzliche Wendung zum Bessern alle Furcht vor dem Mißlingen der künstlerischen Veranstaltung infolge von Regen oder Sturm zu bannen. Auch im Laufe des gestrigen Vormittags sank das Barometer immer mehr, und es schien, als ob diesmal das große Ereignis, nach dem sich tausende sehnten und bangten, wirklich durch die böse Laune des Wettergottes zu Wasser werden würde. Als dann zwischen vier und fünf Uhr nachmittags ein heftiger Sturm über unser friedliches Oliva hinbrauste und der Himmel seine Schleusen öffnete, da ließ mancher alle Hoffnung fahren und fand sich bereits mit dem Gedanken ab, daß die gestrige Aufführung auf der Waldbühne ausfallen müsse. Doch weit gefehlt. Die Kundigen, die durch scharfe Beobachtung des Wetterglaßes festgestellt hatten, daß die Quecksilbersäule seit dem Mittag allmählich zu steigen begonnen hatte, und besonders die Optimisten, denen nebenbei das geheime Abkommen der in allen erlaubten Mitteln wohlverfahrenen Leitung der Zoppoter Festspiele mit Petrus bekannt war, waren fester Zuversicht, und sie behielten Recht: Richard Wagners „Lohengrin“ konnte, durch keine Ungunst der Witterung beeinträchtigt, im Gegenteil vom zweiten Akte an sogar von einem milden Abendhimmel verklärt, in Szene gehen.

Die Wiedergabe des herrlichen Werkes erfüllte im großen und ganzen die kühnsten Erwartungen. Auf das Vorspiel, wohl das zarteste und düftigste Orchesterstück, das die heutige Tonkunst kennt, mußte man besonders gespannt sein. Es erstrahlte in schier überirdischem Glanze. Max v. Schillings, der das musikalische Szepter wie in den beiden Vorjahren so auch diesmal wieder mit unübertrefflicher Sicherheit und unter Hervorhebung aller Feinheiten und Sonderheiten der Partitur schwang, brachte mit seinem in jeder Hinsicht gefügigen und von edelster Kunstbegeisterung erfüllten Orchester das Vorspiel zu hinreißend schöner Wirkung. Übermals zeigte sich, eine wie staunenswerte Musik die Zoppoter Waldbühne besitzt. Die sozuzahlen bloß hingehauchten Pianissimofiguren der Streichinstrumente und Holzbläser, namentlich gewisse dissonierende Vorhalte, erklangen in wunderbarer Klarheit, die zierlichen instrumentalen Figuren erschienen dem Ohr des aufmerksamen Hörers deutlich erkennbar, und die Blechbläser zeichneten sich durch prächtige Fülle und Reinheit des Tones aus. So war das Vorspiel, der Absicht seines Schöpfers gemäß, eine würdige und die Herzen der ungemein zahlreichen Zuhörerschaft zu den höchsten Höhen emportragende Einleitung der Wagnerschen Offenbarung. Und das wackere Orchester hielt den ganzen Abend hindurch das, was es zu Beginn versprochen hatte. Kleine Mängel hier und da konnten die hervorragende und ausgezeichnete Gesamtleitung nicht in irgendwie nennenswerter Weise herabdrücken. Daß allerdings für diejenigen Zuhörer, die in der Nähe der Blechbläser saßen, mitunter das Spiel der übrigen Instrumente etwas überhört wurde, dieser Mangel läßt sich bei der Eigenart der ganzen Bühnenanlage wohl nicht aus der Welt schaffen.

Um der äußeren Aufmachung, der szenischen Ausstattung des Sondramas kurz zu gedenken — eine eingehende Würdigung würde viel zu weit führen — so bekundete sich hier wiederum die allen Schwierigkeiten trotzen Meisterhand unseres genialen Hermann M e r z, der, von seiner Gattin unterstützt, das, was wohl vielen von vornherein unlosbar erschien, mit verblüffendem Geschick und in glücklicher Beobachtung einer vornehm-künstlerischen Linie gelöst hat. Der geniale Oberregisseur hat erneut den Beweis erbracht, daß echter Kunstsin und tatkräftiges, auf ein Ideal gerichtetes Streben

ich Dich allerdings nicht als Helmut von Althoff, sondern in spanischer Uebersetzung als Don Hilario vorgestellt. Warum sollen sie gleich wissen, daß Du ihr Landsmann bist. Du hast recht, wenn Du sagst, daß ich das nicht liebe. Ich bin ein Deutscher und bin stolz darauf, es zu sein! Aber heute ist es mir ganz lieb. Ich selbst bin ja bei den Verhandlungen Nebenfigur, und unter dem Pseudonym kann ich beobachten."

In Helmut ging etwas Merkwürdiges vor. Der Graf, der sein schweres Leiden in so würdiger Weise trug und sich dadurch darüber hinwegsetzte, daß er seinem regen Geiste stets neue, große Aufgaben stellte, der von seinem Rollstuhl aus mit so klarem Blick die ganze Welt überschauete, interessierte ihn mehr und mehr, und während die anderen Herren der Gesandtschaft die Abende benutzten, um möglichst viel von Berlin kennen zu lernen, machte es sich wie von selbst, daß Jose und Helmut oft noch ein Stündchen bei dem Grafen zurückblieben und über allerhand plauderten.

Da erkannten sie, daß der Kranke nicht nur ein kluger Kopf, sondern auch ein vornehmer Charakter war. So waren fast zwei Wochen vergangen, als einst an einem besonders schönen Tage Helmut durch den Garten der Villa schritt.

Es war noch früh, und er hatte es vorgezogen, mit der Stadtbahn zur Station Grunewald zu fahren und von dort um den See zu Fuß zu gehen.

Im Vestibül empfing ihn der Graf.

"Ah, mein lieber Don Hilario, seien Sie mir willkommen! Don Jose ist ebenfalls schon vorgeschritten. In diesem Augenblick erreichen Don Jose und die Herren begrüßten sich. Ich denke, wir werden heute einen gemüthlichen Tag haben," fuhr der Graf dann fort, "meine Frau ist gestern zurückgekehrt."

Wir möchten aber um keinen Preis lästig fallen," bemerkte Don Jose.

Oh, bitte, ich denke doch, daß Sie sich nicht mehr als Gäste, sondern als Freunde des Hauses bei mir fühlen!"

Der Diener kam und meldete, daß die Gräfin die Herren bitten lasse. Auf einen Wink des Grafen trat er dann hinter den Rollstuhl und fuhr ihn langsam die Parkwege hinunter, während Helmut und Don Jose nebenher gingen.

(Fortsetzung folgt.)



# Beilage zum General-Anzeiger

Nr. 172 — Montag, den 26. Juli 1926

## Kulissenwechsel.

Auch in der Politik derselbe ewige Kreislauf der Dinge, an den die Menschheit bei allen Fortschritten im einzelnen im Grunde doch immer gefesselt bleibt. Als der Einheitsblock vor zwei Jahren in Frankreich siegreich aus den Kammerwahlen hervorging, glaubte man eine große Geistes- und Zeitenwende gekommen. Poincaré mußte an den Thron und Herriot stieg auf den Thron und es begann die Politik der Ruhe, die über Genf und Locarno schließlich auch Deutschland wieder in den gleichberechtigten Reigen der Nationen eingliedern sollte. Jetzt ist Herriot schmachlicher als irgend sonst einer der führenden Männer der Französischen Republik in den Abgrund gesunken. Nicht ohne eigene Schuld, denn selbst die deutschen Sozialisten bescheinigen ihm heute, daß sein Vorstoß gegen Briand eine hanebüchene Torheit gewesen sei. Nun schreit die Straße wieder nach Poincaré als dem einzig noch übriggebliebenen Retter des Vaterlandes.

Das ist eine Rolle, zu der sich der Vater des Versailles-Vertrages allerdings nicht zweimal nötigen läßt, auch wenn er sich bei ruhiger Überlegung sagen müßte, daß neue Vorbeeren in der finanziellen Situation, in der Frankreich sich nachgerade befindet, schwerlich zu ernten sein werden. Das schlimmste aber ist, daß das deutsche Volk diesem seinen grausamen Feind eigentlich nur Erfolg wünschen kann bei dem Wert, das er jetzt übernehmen soll. Denn je länger der Wahn der Frankophilie der französischen Wirtschaft erhalten bleibt, desto schlimmer für unsere Wirtschaft, die sich der ausländischen Konkurrenz schon ohnedies nicht mehr erwehren kann. Die Bereicherung der deutschen Ferienreisenden, die jetzt als nur zu sehr begreifliche Nebensache für unsere leidvollen Erfahrungen in den Jahren 1922/23 im Gange ist, kann natürlich keinen Ersatz bieten für die Niederhaltung jedes deutschen Exports, den die französische Industrie sich leisten kann, solange sie mit gleitenden Wertzeichen zu rechnen hat. Die möglichst rasche Stabilisierung des Franken liegt ja auch in unserem gesamtwirtschaftlichen Interesse; wir können nur bedauern, daß erst ein Poincaré gerufen werden muß, ehe es wahrscheinlich wird, daß sie gelingt. Aber das französische Volk hat es nun einmal so gewollt, wenigstens soweit sein Wille in dieser Kammer überhaupt zum Ausdruck kommen kann.

Dieser Poincaré lag, wie es scheint, schon in den letzten Wochen sozusagen in der Luft. Schon hörte man wieder von Zank und Streit auch da, wo die Leute extra zu dem Zweck einer gewissen internationalen Verbrüderung zusammengekommen waren. So z. B. im Stockholmer Stadion bei dem Fußballländerspiel Schweden gegen Italien. Feierlicher Vortrag der beiden Nationalhymnen zu Beginn, Überreichung prächtiger Blumensträuße in der Mitte, zum Schluß aber ein regelrechter italienischer Vortragskampf gegen den schwedischen Schiedsrichter, dessen Entscheidung bei den Mannen Mussolinis auf Widerspruch gestoßen war. Die Folge war, daß das schwedische Publikum in Massen über die Barrieren setzte und die italienischen Gäste in so nachdrücklicher Weise zur Ordnung rief, daß schließlich Polizei mit blauer Waffe zum Schutz dieser sonderbaren Sportfänger aus dem Süden eingreifen mußte. Für uns Deutsche kein Grund zur Überhebung, denn auf einer gleichfalls zu Verbrüderungszwecken bestimmten Veranstaltung in Wien soll es kürzlich auch nicht gerade allzu bundesfreundlich hergegangen sein; und als einige Zeit zuvor gewisse deutsche Damen in Paris einem internationalen Frauentag beizuwohnen, ist es zwischen ihnen wegen der schwarzweißen und der schwarzrot-goldenen Flaggenfrage im Angesicht von Delegierten aus so ziemlich aller Herren Länder auch zu recht unergütlichen Streitigkeiten gekommen. Von den deutschen Badegästen in belgischen Nordseebädern gar nicht zu reden, denen von aufgeregten Überpatrioten so übel mitgespielt wurde, daß sie fluchtartig von diesem ungastlichen Boden wieder forstrebten, um doch lieber in deutschen Erholungsstätten die Ruhe und Erholung zu suchen, die sie brauchten.

Nein, das Zeitalter des ewigen Friedens ist noch nicht für uns angebrochen, auch wenn der polnische Außenminister noch so salbungsvoll nach allen Seiten hin friedliche Händebrüche anbietet. Und kommt nun wirklich noch Herr Poincaré an die Spitze der französischen Regierung, dann wird der Himmel des armen Völkerbundes sich gewiß sehr bald wieder einigermassen verdüstern.

## Spiel und Sport.

Sp. Empfang der Amerikaner der Deutschen Turnerschaft durch den Reichspräsidenten. Der Herr Reichspräsident empfing die Amerikaner der Deutschen Turnerschaft, die ihm durch den 1. Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Herrn Professor Dr. Oskar Berger, vorgestellt wurde. Der Herr Reichspräsident ließ sich von der sechswöchigen Reise, die die deutschen Turner zum Bundesturnfest in Louisville und nach den größten Städten der Vereinigten Staaten, u. a. Washington, wo sie vom Präsidenten Coolidge empfangen wurden, geführt hat, berichten und beglückwünschte sie zu der Anerkennung, die dem deutschen Turnen allenthalben auf der Reise gezollt worden ist.

Sp. Kurmi schlägt Wido. Kurmi und Wido trafen in Stockholm abermals zusammen. Der Kampf ging über 1500 Meter. Wieder leistete Wido äußersten Widerstand, doch in 3 Minuten 54,9 Sekunden konnte Kurmi seinen alten Gegner niederzwingen, der 3 : 55,5 gebrauchte.

## Welt und Wissen.

w. Die größte Windmühle der Welt. Die größte Windmühle, die es auf Erden geben soll, befindet sich nach dem Bericht einer englischen Zeitschrift in St. Franzisko, und zwar dient sie dazu, das Wasser aus den großen Behältern herauszubringen, das über die weiten Flächen des „Golden Parks“ verteilt wird. Der Hauptturm der Mühle, der aus Beton besteht, ist 200 Fuß hoch. Jeder Flügel ist 100 Fuß lang und eine automatische Vorrichtung ist angebracht, die die Flügel senkrecht zur Windrichtung stellt. Die größte Leistung, die bei starkem Wind von dieser Windmühle entlastet werden kann, beläuft sich auf 100 Pferdestärken.

Sp. Beschlüsse des Deutschen Reglerbundes. Der Deutsche Reglerbund hat eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt: 1. Der Beitrag zum Bunde bleibt in seiner bisherigen Höhe von 3 Mark bestehen, zahlbar in halbjährlichen Raten. 2. Die beantragte Mitgliedschaft von Damen wird genehmigt unter ermäßigtem Beitrag und besonderen Bestimmungen über die Ehrenbenennung. 3. Die Neubildung von Gauen soll einer besonderen Kommission unterbreitet werden. 4. Die Karenzzeit für das Sterbegeld an die Hinterbliebenen von Lehrern der Deutschen Reglerzeitung wird von fünf Jahren auf sechs Monate herabgesetzt. 5. Als Festsitz für die nächstjährigen Meisterchaftskämpfe wird Mainz gewählt. 6. Für die legerischen Sportkämpfe in der Geselei zu Düsseldorf stiftet der Bund einen wertvollen Ehrenpreis. In der sich anschließenden Bundesversammlung wurden die bisherigen Bundesvorsitzenden Paul Schlud-Wernigerode und A. Ziegler-Halberstadt sowie der Bundesportwart Seder-Leipzig mit großer Begeisterung wiedergewählt. Als Festsitz des nächsten Deutschen Bundesfestes, das infolge der 1928 stattfindenden Olympiade, bei der auch der Regelsport vertreten sein wird, erst 1929 abgehalten werden soll, wird Leipzig gewählt.

## George Bernard Shaw.

Zum siebzigsten Geburtstag (26. Juli). George Bernard Shaw, der am 26. Juli das siebzigste Lebensjahr vollendet, ist der meistgespielte Dramatiker unserer Zeit; seine Stücke beherrschen nicht nur in seiner englischen Heimat und in den anderen englischsprachigen Ländern der Erde die Spielpläne der Theater, sondern auch in allen anderen Staaten der Alten und der Neuen Welt, vor allem aber bei uns in Deutschland, wo es kaum noch eine Bühne gibt, die nicht von Zeit zu Zeit einen Shaw auf die Bretter bringt. Man kann, ohne zu spotten, von einer Shaw-Mode sprechen, wie man einst von einer Josen- oder Strindberg-Mode sprechen durfte und wie man neuerdings eine Pirandello-Mode erlebt hat. Aber immerhin: George Bernard Shaw ist schon einer, der sich hören und sehen lassen darf, denn er wird an Originalität der Lebensanschauung und an Schärfe der Beobachtung, wozu noch als besonderes Reizmittel eine Fülle phantastischer Ideen hinzukommt, so leicht von keinem anderen modernen Dramatiker übertroffen.

In Dublin im Jahre 1856 geboren, kam Shaw 1876 nach London, wo er sich zuerst in der sozialistischen Partei und als Kunst- und Theaterkritiker einen Namen machte. Als Mit-



arbeiter großer Blätter entfaltete er eine starke journalistische Tätigkeit und stellte sich bald in den Mittelpunkt einer Bewegung, die sich in dem literarisch und musikalisch etwas steifen England für jenseitige Ideen und für Wagnerische Musik einsetzte. Von den vielen Stücken, die ihn dann über ganz Europa und Amerika hin berühmt gemacht haben, seien nur genannt: „Candida“, „Hedda“ (das ihn beinahe mit der bulgarischen Regierung in Konflikt gebracht hätte, weil es eine Satire auf die halbivilisierten Zustände Bulgariens ist), „Frau Warrens Gewerbe“, „Der Liebhaber“, „Der Schiffsalmensmann“, „Cäsar und Kleopatra“, „Wenig und Übermensch“, „Major Barbara“ und aus der neuesten Zeit „Jüdische Waise“ und die vielgepriesene „Heilige Johanna“, einer der größten Bühnenerfolge aller Theaterzeiten.

George Bernard Shaw ist unstreitig einer der geistvollsten, wichtigsten und reichhaltigsten Schriftsteller der Gegenwart; das beweisen mehr noch als seine Dramen die köstlichen Vorträge, die er in den Buchausgaben seinen Dramen mit auf den Weg gibt. Seine eigenartige Begabung und Urwüchsigkeit, seine satirisch-humoristische Auffassung des Lebens und der Menschen, seine Ablehnung aller traditionellen Kulturideale, seine Neigung, die Geisteskräfte zu übertrieben zu charakterisieren, daß sie fast sämtlich Karikaturen werden — das alles hat ihn bei einem großen Teile des englischen Publikums wenig beliebt gemacht. Man führt ihn auf, aber man fürchtet ihn, weil er die Schäden und Gebrechen des modernen Lebens mit einer oft peinlichen Offenheit und Rücksichtslosigkeit behandelt. Wie man aber auch zu ihm stehen mag: daß er eine der interessantesten Erscheinungen der zeitgenössischen Literatur ist, wird im Ernst niemand bestreiten wollen.

## Der Doppelgänger von Haas ermittelt.

Haas' Schuldlosigkeit erwiesen?

Zur Magdeburger Mordaffäre wird gemeldet, daß die Polizeibeamten jetzt den „Doppelgänger“ von Direktor Haas entdeckt hätten. Es sei ein Versicherungsdirektor gewesen, bei dem sich Schröder einmal um eine Stellung beworben habe. Der Direktor sei damals tatsächlich in Groß-Rottmerleben bei Schröder gewesen, habe diesen aber schnell als oberfaul erkannt. Infolge seiner Ähnlichkeit mit Haas sei die Verwechslung entstanden. Sobald der auf Reisen befindliche Versicherungsdirektor persönlich vernommen ist, wird mit einer Haftentlassung von Haas gerechnet.

## Arbeiter und Angestellte.

Breslau. (Zum schlesischen Landarbeiterfreitag.) Alle Bemühungen des Schlichters, im schlesischen Landarbeiterstreik eine Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeizuführen, sind erfolglos geblieben. Der Schlichter hat nunmehr den Parteien mitgeteilt, daß er die Lösung des Streikfalles in die Hände des Reichsarbeitsministeriums lege.

## Nah und Fern.

○ Großfeuer in Wandsbek. Auf dem Gelände der Reichardt-Werke in Wandsbek war der rechte Flügel des großen vierstöckigen mit einer Riesentupfel versehenen Gebäudes in Brand geraten. Die herbeigerufenen Hamburger Wehren bekämpften das Feuer gemeinsam mit der Wandsbeker und der Fabrikwehr. Die Befämpfung des Feuers litt außerordentlich unter Wassermangel. Der Wind jagte einen ungeheuren Funkenflug über das ganze Gelände und bedrohte die übrigen Gebäude; es gelang jedoch der Feuerwehr, den Brand in der Hauptsache auf den rechten Flügel des genannten Gebäudes zu beschränken. Der betroffene Flügel ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

○ Ein Fall von Schlafkrankheit. In Chybi, Bezirk Bielitz, verfiel am 10. d. M. der Eisenbahnschaffner Georg Strobel in tiefen Schlaf, der bis jetzt noch andauert. Am 14. d. M. wurde der Kranke in das städtische Krankenhaus in Bielitz gebracht, wo er unter ärztlicher Beobachtung steht.

○ Sechs Gefangene aus dem Bochumer Gefängnis ausgebrochen. In Bochum gelang es sechs Gefangenen, aus dem Zentralgefängnis auszubrechen. Sie bedienten sich dabei einer Strickleiter. Fünf von ihnen entkamen; der sechste stellte sich selbst wieder.

○ Tödlicher Unglücksfall bei Erdarbeiten. Ein schwerer Unglücksfall forderte in Braunschweig zwei Menschenleben. Zwei ältere städtische Arbeiter waren in einer Sandgrube mit dem Aufladen von Erde auf einen Wagen beschäftigt, als sich plötzlich eine starke Erdrinde in der Grube löste und die beiden Arbeiter verschüttete. Der eine, dem ein Schaufelstiel in den Leib gedrungen war, konnte nur als Leiche geborgen werden, der andere starb kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus.

○ 20 000 Mark Erwerbslosengelder unterschlagen. Durch eine unvermutete Kontrolle in der Zentrale der Erwerbslosen in Frankfurt a. M. wurden Unterschlagungen in Höhe von 20 000 Mark festgestellt. Sie waren durch Fälschung der Listen begangen worden. Der Buchhalter Rein wurde verhaftet.

○ Von einem Auto geköpft. In Oberstein wurde ein Autobesitzer, der neben dem Wagen kniete, um eine kleine Ausbesserung vorzunehmen, von dem Koffel eines vorbeifahrenden anderen Autos erfaßt und geköpft. Seine danebenstehende Frau erlitt einen Nervenzusammenbruch.

○ Ein ungetreuer Bürgermeister. Der Bürgermeister Paul König von Biesenthal hat von dem Regierungspräsidenten einen Nachurlaub erhalten, da die Biesenthaler Stadiverordnetenversammlung gegen den Bürgermeister die Einleitung eines Disziplinarverfahrens beantragt hat. Nahezu um eine halbe Million soll der Bürgermeister die Stadt geschädigt haben. Der Magistrat sah sich genötigt, bei der Staatsanwaltschaft in Prenzlau Strafanzeige gegen den Bürgermeister zu erstatten.

○ Massenverhaftungen unter Spionageverdacht in Polen. Die polnische Polizei hat in den letzten Tagen in den Städten Krasau, Pzemysl und Stanislaw zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Die Zahl der Verhafteten beträgt bis jetzt über 100 Personen, die den Kreisen der russischen Studentenschaft angehören. Sie stehen unter dem Verdacht, im Dienste einer weitverzweigten Organisation zugunsten zweier Nachbarstaaten Spionage getrieben zu haben.

○ Auch eine Folge des Frankfurter. In einem Pariser Vorort erschoss ein 80-jähriger Rentner seine 82-jährige Ehefrau und tötete darauf sich selbst. Aus den hinterlassenen Papieren geht hervor, daß er seine Ersparnisse in Staatspapieren angelegt hatte und infolge des Frankfurter befürchtete, in Not zu geraten.

○ Ein rumänischer Hofzug geplündert. Aus Subotica in Jugoslawien wird gemeldet: Bisher unbekannte Täter haben auf unerklärliche Weise den Salonwagen des Hofzuges, in welchem die Königin Maria von Rumänien reiste, ausgeplündert.

○ Ein Millionär als Brandstifter verhaftet. In Rischinew wurde der vielfache Millionär Moses Silberberg verhaftet, dem Brandstiftung nachgewiesen wurde. Er hatte, um die Versicherungsprämien einzulassieren, vor einiger Zeit eigene Gebäude angezündet. Das Feuer breitete sich aus und zerstörte eine ganze Häuserreihe ein.

○ Ein bessarabischer Mord. Ein Bessarabier namens Stoicu Rusow aus dem Dorfe Sitrilila hat sich gegenwärtig vor dem Rischinewer Gericht zu verantworten. Bismarck verheiratet, hat Rusow vier Frauen, mit denen er nacheinander verheiratet war, ermordet. Die letzte wollte er verbrennen und zündete zu diesem Zweck nachts sein Haus an. Aus Angst, daß die Frau entkommen könnte, drang er in das schon brennende Haus ein und erschlug sie mit dem Beil. Dabei wurde er gesehen und der Gendarmerie angezeigt.

## Bunte Tageschronik.

Dresden. Der am Sonntag bei einem Schauspielen des Deutschen Lustfahrtverbandes abgestürzte Kampfflieger Oberleutnant a. D. Wülfhoff ist am Freitag verstorben.

Girschberg. Tot aufgefunden wurde im böhmischen Hirschberg in der Nähe des Taubenhause: der Berliner Rektor Rudolf Straube, der sich in der Sommerfrische befand. Als Todesursache ist Hitzschlag anzunehmen, da bei der Leiche keine Wertsachen fehlten.

Köln. Das Flugzeug des russischen Fliegers Schebanow, der auf dem Flug von Berlin nach Köln in der Nähe von Dormund zur Notlandung gezwungen wurde, wurde bei dem Ausfall auf den Boden derart beschädigt, daß der Flug nach Köln und Paris aufgegeben werden mußte.

Augsburg. Im Traunsteiner Gefängnis wurde der Bandenleiter Huber, der an einem neunjährigen Mädchen Lustwand verübt hatte, vom Scharfrichter Reichardt durch Fallbeil hingerichtet. Die Leiche wurde der Anatomie München überwiesen.

Rom. Aus Triest berichtet der „Laboro d'Italia“, daß ein deutscher Radfahrer von einer Gewehrflinte durchbohrt worden sei. Es heißt, daß es sich um die Unachtsamkeit eines Arbeiters handelt, der zurückgebliebenes Kriegsmaterial suchte. Ein Attentat oder ein Mord sei ausgeschlossen.

Newyork. Einem Junkspruch zufolge wurden 20 Mann und ein Kapitän der Küstenwache von ihrem Amt suspendiert unter der Anklage, von Alkoholschmugglern Bestechungsgelder angenommen und ihnen beim Schmuggel Vorstoß geleistet zu haben.



## Der besondere Sinn des Fliegers.

Von E. Jacob-Margella.

Wenn heute auch nur noch wenige Menschen aufschauen, wenn über ihnen die Propellergeräusche eines Flugzeuges vernnehmbar sind, so bleibt doch der Flieger für alle ein Wesen, das besondere Eigenschaften für seinen Beruf mit sich bringen muß. Unerschrockenheit, Mut, Ausdauer, feste Nerven sind neben sonstigen körperlichen Veranlagungen dazu unerlässlich. Dennoch sind es diese Eigenschaften nicht allein. Es muß doch noch irgend etwas Besonderes da sein, durch das die Piloten befähigt werden, die modernen schweren Maschinen durch die Luft bei jeder Wetterlage zu steuern. Denn da oben ist ja die Orientierung nach festen Gegenständen, wie z. B. bei Schiffen, nicht immer möglich. Und in der Tat muß beim Fliegen etwas ganz Besonderes ausgebildet sein: das Balanciergefühl. Die Luftbewegungen kann man mit den Augen und Ohren nicht oder nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen wahrnehmen. Sie machen sich in der Regel nur durch Stöße auf das Flugzeug bemerkbar. Der Apparat gerät durch sie in Schwingungen. Allerdings hat die Wissenschaft Instrumente konstruiert, die solche Schwingungen durch Zeigeranschläge auf einer Skala oder in ähnlicher Weise sichtbar machen. Aber das sind nur Hilfsmittel zweifelhafter Art.

Das Balanciergefühl macht sich bei fast allen Menschen bemerkbar. Bei dem einen mehr, bei dem anderen weniger. Manche, der auf eine Obstschale, oder sonst etwas Gleiches tritt, würde unfehlbar hinfallen, wenn das Balanciergefühl nicht im Moment der Gefahr automatisch ausgelöst würde und durch stoßartige Veränderung des Schwerkempelpunktes im Körper das Gleichgewicht so regulieren würde, daß der Sturz verhindert wird. Es ist etwas Eigenartiges um dieses Balanciergefühl. Und lange Zeit wußte man auch wissenschaftlich mit ihm nicht recht etwas anzufangen. Bis es schließlich einem Arzte gelang, dem Geheimnis auf die Spur zu kommen. Und die Lösung ist auch für den Laien interessant genug, denn sie beweist, wie wunderbar die Organe des menschlichen und auch des tierischen Körpers aufeinander abgestimmt sind.

Die Träger des Balanciergefühls sind ganz winzige, gefäßlose Körperchen, die sogenannten Statolithen, Gebilde aus Kalksalzen, die ihren Platz in den feinen inneren Gängen des menschlichen und tierischen Ohrs und sind in einem kleinen Kammern des sogenannten Labyrinth eingeschlossen. Sie liegen lose darin und vibrieren bei jeder Bewegung des Körpers. Dabei prallen sie gegen die von feinsten Nervenenden durchzogene Innenhaut des Kammerns und bei einer bestimmten Bewegung immer an eine bestimmte Stelle. Der dadurch ausgelöste Nervenreiz dirigiert dann die Bewegungen der Körperorgane so, daß das körperliche Gleichgewicht automatisch erhalten bleibt, ohne daß es eines Willensbefehles vom Gehirn aus bedürfte. Man kann das leicht selbst erkennen. Wenn man auf einer Stange balanciert, dann reagiert der Körper ganz automatisch auf jede Gleichgewichtsstörung. Eben weil die Lageveränderung der Statolithen das von selbst verursacht. Bei wem dieses feine Instrument nicht ganz in Ordnung ist, der wird sich vergeblich Mühe geben, auf einer Stange zu balancieren. Daß die Statolithen tatsächlich die Träger des Gleichgewichts sind, hat man experimentell einwandfrei bewiesen. Ein Huhn, eine Taube, denen man die Gehörknöchelchen operativ entfernt hatte, konnten sich überhaupt nicht auf den Beinen halten, sondern fielen beim Laufen hilflos hin.

Als die Fliegerei noch in ihren Anfangsstadien steckte, hat man die Steuerorgane gewissermaßen lediglich auf den Verstand eingestellt. Das hat bisweilen zu argen Differenzen zwischen dem Balanciergefühl und dem Verstand und dadurch zu Unfällen geführt. Später hat man dann dem unbewußtlichen Eigenwillen der winzigen Statolithen Rechnung getragen und die Steuerung auf das Gefühl eingestellt. Jede Schwingung des Flugzeuges löst durch den regulierenden Einfluß der Gehörknöchelchen eine Gegenbewegung des Körpers beim Fliegenführer aus und diese wiederum wirkt, wenigstens im ersten Moment, automatisch auf die Steuerorgane, bis sie vom menschlichen Verstand selbst aufgenommen und zur Willensaktion geworden ist. Es ist also klar, daß nur solche Menschen als Fliegenführer geeignet sein können, deren statolithischer Sinn, d. h. deren Statolithenapparat nicht nur in Ordnung, sondern von besonderer Feinheit und Zuverlässigkeit ist. Man kann also doch mit einer starken Vereinfachung von einem besonderen Sinn des Fliegers sprechen.

## Die entzündend liebenswürdige Reichspost.

Wirkungen des Höflichkeitserlasses.

Der bekannte Höflichkeitserlass des Reichspostministers Stinagl, der den Postbeamten für den Verkehr mit dem Publikum Liebenswürdigkeit, Freundlichkeit und Herzlichkeit empfiehlt, scheint Wirkungen zu haben, auf die selbst Optimisten nicht gefaßt waren. So soll die Reichspost oder doch einer ihrer Vertreter dieser Tage in einer großen Stadt Westdeutschlands eine ganz neue und überaus sympathische Art der „Postbestellung“ versucht haben.

Ein Kaufmann von anderswo, der in der Stadt geschäftlich zu tun hatte, hatte an einen seiner Geschäftsfreunde eine Postkarte geschrieben und ihn für den nächsten Tag zu einem Rendezvous eingeladen: er sollte sich um 1 Uhr mittags vor der Uhr des Hauptbahnhofes einfinden, und dann würde man das weitere schon sehen. Als am nächsten Tag um die angegebene Zeit der Kartenschreiber vor der Stellschleimröhre stand, erschien zwar nicht der erwartete Freund, dafür aber ein Postbeamter, der höflich grüßend auf den Wartenden zutrat und diskret fragte: „Verzeihen Sie, sind Sie vielleicht der Herr, der gestern die Postkarte an Herrn Soudso gerichtet und diesen Herrn zu einem Zusammentreffen eingeladen hat?“ — „Ja wohl, der bin ich,“ erwiderte etwas bestrebt der Kaufmann von anderswo. — „Dann möchte ich Ihnen nur sagen, daß der Adressat nicht kommen wird, weil wir die Postkarte nicht bestellen konnten. Sie haben in der Anschrift eine Straße angegeben, die es bei uns hier überhaupt nicht gibt. Damit Sie nicht zu lange vergeblich warten, habe ich mich selbst aufgemacht, um Ihnen das mitzuteilen.“ Der Kaufmann von anderswo dankte gerührt und sagte überwältigt, daß es eine so entzündende Postverwaltung in der ganzen Welt nicht mehr gebe. Hoffentlich bleibe nun die Post bei diesem Bestellverfahren; es wäre besonders auch bei nichtgeschäftlichen Rendezvous sehr begrüßenswert: ein Mann bräuhle nicht zu lange auf das erhoffte Mädchen und ein Mädchen nicht zu lange auf den ersehnten Mann zu warten, wenn einfach ein Postbote erschiene und mitteilte: „Warten Sie nicht vergeblich — er (oder sie) kommt doch nicht, weil die Briefe sie (oder ihn) nicht erreicht haben!“

Berlin. Der zweite Unterausschuß für Landwirtschaft des Enqueteausschusses nahm in seiner letzten Sitzung Referate über den Weinbau und seine Schwierigkeiten und über die Lage des Obst- und Gemüsebaues entgegen. Reichsminister a. D. Dr. Hermes regte Untersuchungen über die Fragen der Preisfestsetzung für die landwirtschaftlichen Produktionsmittel, besonders für künstliche Düngemittel, an. Über diese Fragen sind bereits Fragebogen an die Landwirtschaftskammern hinausgegangen.

Frank nach der Winger Juwelendiebst.

Stettin. Wie das Stettiner Polizeipräsidium mitteilt, entbehrt die von einem Berliner Blatt gebrachte Meldung, daß der Seemann Frank als Winger Juwelendiebst nicht in Frage komme, jeder Grundlage. Der Gang der bisherigen Untersuchung hat zweifelsfrei ergeben, daß Frank als Täter in der Winger Raubaffäre in Betracht kommt. Inzwischen hat die Stettiner Kriminalpolizei in dieser Sache noch andere Personen verhaftet, so die Freundin des Frank, Frau Kuhlmann aus Stettin, bei der u. a. eine Flasche Chloroform gefunden wurde.

## Mückenommer.

Das Hochwasser hat schuld.

Viel Schönes hat uns dieser Sommer unseres Mißvergnügens bisher noch nicht gebracht, und daß gerade die Millionen von Mücken, die ihn erfüllen, eine besonders erfreuliche Bereicherung der ganz und gar durchdrückten Natur seien, wird niemand behaupten dürfen, ohne sich den größten Unannehmlichkeiten auszusetzen. Von allen halben kommen Klagen über die geradezu ungeheuerliche Mückenplage, die als ein bedrohliches Überbleibsel der diesjährigen Hochwasserkatastrophen, die in Schlesien so gar eine ganz neue bedenkliche Insektenart in die Erscheinung treten ließen, zu werten ist. Wo es nie Lämpel und sonstige stagnierende Gewässer gab, sind jetzt welche vorhanden, und wo es Lämpel gibt, gibt es gewöhnlich auch Mücken. Schützen gegen sie kann man sich kaum und an einen Vernichtungsfeldzug ist so spät im Jahre — im Mückenstunde gesprochen — kaum zu denken. Wenn man den Kampf mit den Mücken mit einiger Aussicht auf Erfolg aufnehmen will, muß man schon an die Larven und trächtigen Weibchen, also sozusagen an die noch ungeborenen Mücken, heran, sonst hat's keinen Zweck. Also hat man sich in Geduld zu fassen und sich mit philosophischer Würde stechen zu lassen, wobei zu bemerken ist, daß, wie so oft im Leben, die schlimmsten Stiche nicht die Männchen, sondern die Weibchen ansteilen. Und weil das alles so gemein ist, nennt man die Mücke „gemeine“ Stechmücke.

Mückenstiche sind durchaus nicht immer ganz ungefährlich, da die Stechborsten des Mückenrüssels in das Blut des Gestochenen eine scharfe Drüsenabsonderung fließen lassen, was unter Umständen schwere Entzündungen und Geschwülste hervorrufen kann. Man hüte sich aber, die Mücke beim Stechen zu füttern: die Stechborsten brechen dann einfach ab und die Sache wird noch schlimmer. Wie man sich gegen Mückenstiche einigermaßen schützen kann, darüber ist schon Unendliches geschrieben worden, aber es muß immer wieder gesagt werden, daß es einen idealen, unfehlbaren Schutz eigentlich nicht gibt. Ob man sich mit Nesselöl oder „Zacherlnalkohol“, mit Salbmaigeist oder Mentholspiritus beschmiert, ob man sich in effigie Tonerde oder in Bleiwasser legt — das ist im Grunde egal: ganz und gar wird man die Mücken nicht vom Stechen abbringen können, und wer gestochen ist, muß es eben tragen, so gut es geht. Man handle aber nie nach der alten Spruchweisheit: „Wen's juckt, der frage sich!“, denn fragen ver schlimmert die Sache. Warten wir also stummstumm ab, bis der Sommer vorüber ist — vielleicht wird's im nächsten besser!

## Welt und Wissen.

w. Photographische Überwachung des Sternenhimmels. In einer der Preussischen Akademie der Wissenschaften vorgelegten Arbeit, in der die Professoren Paul Guthnick und Richard Prager von der Universitätssternwarte in Berlin-Babelsberg ihre Erfahrungen mit vorhandenen kurzbrunnweitigen photographischen Objektiven darlegen, entwickeln sie den Plan einer ständigen photographischen Überwachung des Himmels. Eine solche Überwachung ist zu einem immer dringenderen Bedürfnis geworden, da die dauernd steigende Anzahl von neu entdeckten veränderlichen Sternen regelmäßige Beobachtungen, ja auch nur die Feststellungen des Lichtwechselscharakteres auf visuellem Wege zu einer die verfügbaren Kräfte weit übersteigenden Aufgabe gemacht haben. Ebenso ist zu hoffen, daß unerwartete Neuerscheinungen, wie Kometen und neue Sterne, auf diese Weise sich weniger der Entdeckung entziehen werden. Um von der Unmöglichkeit der Witterung in geringerem Maße abhängig zu sein, werden die Sternwarten Berlin-Babelsberg, Bamberg und Sonneberg zusammenwirken.

w. Amerika und Asien ehemals ein einziger Erdteil. Vor Millionen Jahren, als noch die Dinosaurier auf Erden wandelten, waren Amerika und Asien zusammenhängende Länder und ein großes, ununterbrochenes Waldgelände erstreckte sich von der Mandchurie bis nach den Vereinigten Staaten. Dies erhellt nach Dr. R. W. Chaney vom Carnegie-Institut in Washington nicht nur aus der engen Verwandtschaft der Bäume und anderen Pflanzen des heutigen Ostasiens und Ostamerikas, sondern auch aus der Ähnlichkeit der in Asien und einigen Teilen Amerikas gefundenen versteinerten Pflanzen.

w. Reste von Auerochsen auf Helgoland. Beim Pflügen auf Helgoland wurden Reste vom Unterkiefer eines Auerochsen gefunden. Dieser interessante Fund wird als Beweis dafür angesehen, daß auch nach dem Rückzug des Inlandeises die Insel Helgoland mit dem Festland durch einen Landbrücken verbunden war, der auch heute noch auf dem Meeresgrunde nachzuweisen ist. Die Annahme, daß auf diesem Landbrücken der Auerochse nach der Insel eingewandert ist, ist nun viel wahrscheinlicher als die, daß die Reste von einem Beutetier stammen, das die Inselbewohner auf dem Festland erlegt und im Boot auf die Insel gebracht hätten.

## Kongresse und Versammlungen.

k. Die deutschen Delegierten auf dem Christlichen Kongress in London. Auf dem Kongress des „Internationalen Bundes zur Förderung des christlichen Gedankens“, der im Kristallpalast in London tagte, sang ein deutscher Chor von 50 Personen, dessen Darbietungen von den Delegierten mit äußerster herzlichem Beifall aufgenommen wurden. Ramsay MacDonald richtete einige Worte an die Versammlung, wobei er unter allgemeinem Beifall ausführte: „Nach vor wenigen Jahren hätte derjenige, der wagte, sich des Ausdrucks „Unsere deutschen Freunde“ zu bedienen, deswegen viel zu leiden gehabt. Heute wird keiner sich fürchten oder schämen, von diesen Worten Gebrauch zu machen.“ Pfarrer G. Schurman sprach für die deutschen Delegierten.

k. Die Kolonialwoche in Hamburg. Vom 31. Juli bis zum 4. August wird in Hamburg eine von der Kolonialen Arbeitsgemeinschaft veranstaltete Koloniale Woche stattfinden. Das Patronat über die Veranstaltung hat Bürgermeister Dr. Peterken, dem ein Ehrenauschuß zur Seite steht, übernommen. In dem Festzug wird jede der früheren Kolonien durch eine oder mehrere Gruppen mit Festwagen die Ereignisse der Kolonien veranschaulichen. Ein großer Teil der tropischen Tierwelt aus Karl Hagenbeds Tierpark wird ebenfalls im Zuge vorgeführt werden. Im Rahmen der Hamburger Kolonialwoche finden am 2. August im Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten akademische Vorträge statt.

k. Die Tagung des Internationalen Bergarbeiterausschusses in Paris. Der Internationale Bergarbeiterausschuß, der in Paris tagt, hat sich an seinem ersten Verhandlungstage in der Hauptsache mit der durch die Verlängerung des englischen Bergarbeiterstreiks geschaffenen Lage beschäftigt und zuerst mit der Prüfung der Durchführung des englischen Streiks befaßt. Die finanzielle Lage sowie mit der Frage der Kohlenzufuhr nach England begonnen. Die deutschen und belgischen Delegierten erklärten, daß nur sehr wenig deutsche und belgische Kohle nach England verschifft worden sei. Es sei festgestellt worden, daß die über Deutschland und Belgien lieferten Kohlenmengen aus Polen stammten. Der Rassenwart des Englischen Bergarbeiterverbandes, Richardson, berichtete über die finanzielle Lage des Streiks. Bis zum 14. Juli seien insgesamt 685 000 Pfund eingegangen, davon 420 000 Pfund aus Ausland. Da die Zahl der streikenden Bergarbeiter eine Million überschreite, habe jeder von ihnen um 1 Schilling und 10 Pence pro Woche erhalten können.

## Die akute Alkoholvergiftung.

(Von einem medizinischen Mitarbeiter.)

Die Weinorgie, die sich bei Köln am Rhein abgepielt hat, war in ihrem Verlauf und in ihren Folgen etwas so ungewöhnliches, Grotesk-Tragisches, daß sie noch eine höhere Betrachtung verdient, nicht als Einzelfall, sondern als typisches Bild einer akuten Alkoholvergiftung, die sich hier zu einer Massenvergiftung gestaltete. Es erschien so unglaublich, daß infolge des Genusses von Rhein- und Moselwein — und wenn er auch in übergroßen Mengen genossen wurde und einzelne Personen sich geradezu „betrunknen“ betranken — Alkoholvergiftungen mit Todeserfolg eingetreten sein sollten, daß selbst angesprochen wurde, es habe sich nicht durchweg um Wein, sondern zum Teil um Arrak und vielleicht gar um Methylalkohol — der immer herhalten muß, wenn man sich eine akute Alkoholvergiftung nicht sofort erklären kann — gehandelt. Diese Annahme erwies sich jedoch als irrig: man hatte es wirklich ausschließlich mit Wein zu tun, und wenn auch Wein unter dem Alkoholischen Getränken eines der mildesten, alkoholarsten ist, so ist doch ein Weinrausch mit schweren Folgen durchaus nichts Sensationelles, zumal wenn, wie es in Köln der Fall gewesen sein soll, der Wein noch nicht abgelagert ist, sondern sich noch im Gärungsstadium befindet. Solcher Wein kann, auch in geringen Mengen genossen, schwere Folgen haben. Es sei hier gleich bemerkt, daß es, nach neueren Meldungen zu schließen, noch gar nicht feststeht, ob die Opfer der Kölner Weinorgie tatsächlich infolge der Alkoholvergiftung gestorben sind: von ärztlicher Seite wird erklärt, sie seien in der Trunkenheit gefallen und hätten sich dabei zu Tode verletzt. Für die Beurteilung der akuten Alkoholvergiftung ist das aber vollständig gleichgültig.

Die akute Alkoholvergiftung kennt wohl jeder von uns, mit Ausnahme derer, welche versichern, daß sie von Jugend auf überzeugte „Prohibitionisten“ seien und niemals einen Tropfen Wein, Bier oder „Pranitivin“ genossen hätten; denn die „akute Alkoholvergiftung“ ist nichts anderes als das, was der Laie Rausch oder Berausheit zu nennen pflegt, und wer niemals einen Rausch gehabt usw. Die akute Alkoholvergiftung kann hervorgerufen werden durch eine einmalige große Alkoholmenge, die einer zu sich nimmt, um sich einen Bomben- oder Rauschrausch anzutrinken, oder auch durch kleinere Mengen Alkohol, die man innerhalb einer kurzen Zeit hintereinander genießt. Am auffallendsten sind bei der akuten Alkoholvergiftung — es sei hier eingeschaltet, daß der Alkohol ein sogenanntes Genußgift ist (gleich dem Nikotin, dem Koffein usw.), aber immerhin eine giftige Substanz — die Wirkungen auf das Nervensystem. Im Rausch werden die Hemmungswirkungen, die von den einzelnen Zentren des Gehirns ausgehen, herabgemindert und in einen lähmungsartigen Zustand versetzt. Das Denkfähigkeit, die Sprache und die Beweglichkeit des Trinkenden erscheinen zunächst gehoben und gesteigert, dann aber folgt ein Stadium der depressiven Erscheinungen, wie Trübung des Bewußtseins, Geschwätzigkeit, Schwinden des sittlichen Gefühls, Erschwerung des Ganges, Krämpfe und Zucken, unüberlegtes Handeln, Raufsturz usw.; schließlich weichen diese Erscheinungen der Bewußtseinsstörung und der Schlafsucht. Daß sich solche Erscheinungen bis zur Gehirn- und Herzlähmung steigern und den Tod herbeiführen, kommt nicht allzu häufig vor. In der Regel überwindet der Organismus den schweren Eingriff in sein Gedächtnis, und sämtliche Funktionen kehren nach einem wenig angenehmen Nachstadium, das wir als „Rauschammer“ fürchten, zur Norm zurück. Ganz anders sind die Wirkungen bei der chronischen Alkoholvergiftung, der Trunksucht oder Süßerkrankheit, die eine Folge der gewohnheitsmäßigen (nicht bloß ein- oder mehrmaligen) Zufuhr auch nur verhältnismäßig kleiner Alkoholmengen ist, aber von ihr braucht hier nicht die Rede zu sein. Ersetze, wie sie in Köln verübt worden sind, gehören glücklicherweise zu den Seltenheiten und lassen auf den Rausch oder die Schädlichkeit des Alkohols gar keine Schlüsse zu. Ersetze werden immer gefährlich bleiben, auf welchem Gebiete menschlicher Leidenschaft sie auch verübt werden mögen.

## Die Moselwinger und der Unglückswein.

Der Wingerverband von Mosel, Saar und Rur hat im Zusammenhang mit der verhängnisvollen „Weinprobe“ beantragt, daß der Wein, der die Massentrunkungen herbeigeführt hat, nachgeprüft werde. Es könnte sich, sagen die Winger, nur um nichtreinen Wein handeln, denn wenn einer übermäßig von gutem Wein trinke, könne er wohl betrunken sein, aber nicht schwer erkranken oder gar sterben.

## Bermischtes.

— Die Goldgewinnung der Erde. Dieser Tage sind zum erstenmal seit dem Weltkrieg wieder genaue Daten über die Goldgewinnung der Erde erschienen. Vor dem Kriege hatte die Goldgewinnung recht beträchtliche Ziffern erreicht und war seit dem Jahre 1906 in ständigem Steigen begriffen. 1906 hatte die Weltproduktion an Gold rund 500 000 Kilogramm betragen; genau zehn Jahre später betrug sie 700 000 Kilogramm. Von da ab begann der Abstieg der Goldgewinnung in fast allen Staaten der Erde; im Jahre 1922 war der niedrige Stand erreicht. Seitdem beginnt zwar die Goldgewinnung wieder zu steigen, aber noch immer nicht in dem Maße wie vor dem Kriege. Im letzten Jahre der internationalen Statistik, 1925, hat die Gesamtproduktion an Gold rund 550 000 Kilogramm erreicht. 50 Prozent dieser Gesamtproduktion liefert Transvaal, weitere 50 Prozent liefern die übrigen britischen Kolonialstaaten, so daß heute Großbritannien an der Spitze der Weltgoldverzeugung steht. Europa produziert im Verhältnis zu den überseeischen Staaten nur verschwindend geringe Mengen Gold. An der Spitze der europäischen Staaten stehen Rumänien mit 1500 Kilogramm, die Tschechoslowakei mit etwa 290 Kilogramm, Jugoslawien und Dänemark mit je rund 200 Kilogramm. Neben Transvaal, das rund 290 000 Kilogramm Gold erzeugte, sind gegenwärtig Kalifornien und Alaska mit zusammen rund 80 000 Kilogramm die wichtigsten Länder der Goldgewinnung. Mexiko produziert 25 000 Kilogramm, Kanada etwas über 40 000 Kilogramm, Südamerika insgesamt etwa 20 000 Kilogramm, Australien ebenfalls und das restliche Afrika (ohne Transvaal) nicht ganz 30 000 Kilogramm. In Asien macht sich der gewaltige Anstieg der sibirischen europäischen Goldbergwerke, die sich in den Alpen- und Subalpinländern und in Siebenbürgen befanden, schon im Mittelalter durch Raubbau gänzlich verpulvert worden sind.



immer zum Erfolge führt; diese und jene Unvollkommenheiten, die sich nicht vermeiden ließen, wurden durch die nun einmal notwendige „Illusion“ der Zuschauer liebevoll unterdrückt. So konnte man sich mit der Art und Weise, wie die Ankunft und später die Heimfahrt des Schwannentritters verlief, wohl durchaus einverstanden erklären. Das steht fest: es sind auch diesmal wieder Bühnenbilder von bezaubernder Anmut und eindrucksvoller Kraft geschaffen worden, Szenen von ungemein malerischer Pracht und köstlichem Farbenreize. Daß in der letzten Szene die vom Dichterkomponisten vorgeschriebene weiße Glastaube, die den Nachen zog, nicht sichtbar war, nun, diesen Mangel wollen wir gern hinnehmen; besser so, als daß etwas geboten worden wäre, das den hohen, feierlichen Ernst der Handlung in sein Gegenteil verkehrt hätte.

Die Solisten des Abends leisteten in musikalischer und schauspielerischer Hinsicht Großartiges, Bewundernswertes. Fritz Sopot als Lohengrin, ein echter, rechter Heldentenor, schien im ersten Akte noch nicht auf der vollen Höhe seines Könnens zu stehen, wuchs aber später gefänglich und darstellerisch zu einer packenden, hoheitvollen Gestalt von überzeugender Kraft. Die Elsa wurde von Gertrud Geyersbach ohne Fehl und Tadel gesungen und sowohl in den Szenen himmlischer Verklärung als auch in den Augenblicken des die Seele zerreißenden Schmerzes mit unwiderstehlicher Gewalt ausstattet. Es war eine Erscheinung von bestirrender Anmut. Der König des mit Recht so beliebten Otto Selgers war in jeder Beziehung eine Musterleistung. Als vollendeter Künstler in Gestalt, Gesang und Spiel bewährte sich Max Roth, der den Telramund restlos im Sinne des Dichters darstellte. Eine ihm ebenbürtige Partnerin war die Vertreterin der Ortrud, Bella Fortner-Helbaerth, die mit ihrer vorzeiglichen Gefangenschaft die furchtbare dämonische Gewalt des Weibes in sehr eindringlicher Weise vereinigte. Dem Heerführer von Alfred Schütz gehörte unumwundene Anerkennung. Dem Chor, der wahrlich keinen leichten Stand hatte, merkte man die Freudigkeit an, die sie bei der vollen Hingabe an eine hohe Aufgabe hervortritt. Im allgemeinen leistete er recht Verdienstvolles und kam über gewisse Augenblicke des Zuges, so im ersten Akte, bald glücklich hinweg. Wärmster Dank gebührt den liebenswürdigen Damen und Herren des Chors, die uns so viele Momente von berückender Schönheit boten.

Es ließe sich noch so manches über dieses künstlerische Ereignis berichten; doch möge das Gelagte genügen. So ist der Zoppoter Waldoper der Lühne Wurf gelungen: sie hat uns einen „Lohengrin“ beschert, den man nie vergißt. Sie hat sich abermals als treue Hüterin und Pflegerin deutscher Kunst erwiesen. Und wie begeistert die Zuhörer von der gekrönten Aufführung waren, dafür lieferte einen Beweis der sich immerzu wiederholende Beifall am Schluß, die lebhafteste Bewildigung vor den mehrfach hervorgerufenen Künstlern und den Herren Merg und v. Schillingen. Auch an diesem Abend erkannte man so recht, wie edle, reine Kunst Tausende zu atemloser Andacht zwingt.

Dr. W. John.

### Ludners „Vaterland“ auf der Reede vor Zoppot.

Sonnabend bald nach 11 Uhr vormittags traf auf der Danziger Reede, von Königsberg kommend, der Biermaischoner Vaterland mit dem Grafen Ludner ein. Das schmucke Schiff ging einige hundert Meter vom Zoppoter Seesteg entfernt vor Anker und wird dort bis Dienstag bleiben, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, es zu besichtigen.

Schon bald nach der Ankunft setzte vom Seesteg aus ein lebhafter Verkehr ein. Das Zoppoter Motorboot und zahlreiche Boote der Fischer hatten alle Hände voll zu tun, um die vielen Schaulustigen an Bord des Schöners zu bringen, der so viel Sehenswertes bietet, daß niemand es versäumen sollte, dieses Schiff zu besichtigen.

In den Nachmittagsstunden empfing Graf Ludner auch die Vertreter der Danziger Presse und gab eine eingehende Schilderung von seiner bevorstehenden Weltumseglung, die sich voraussichtlich über zwei Jahre erstrecken wird und die ihn zunächst nach Amerika führen wird, da von dort bereits über 70 Einladungen an ihn eingegangen sind.

Der berühmte Seeheld übernahm selbst die Führung auf seinem Schoner, der durch seine Ausmaße besonders imponiert. Das 1920 in Amerika erbaute Schiff mißt 88 Meter in der Länge und 14,5 Meter in der Breite. Die Länge der Masten vom Kiel ab beträgt 46 Meter, und die Gesamtfläche der Segel 2800 Quadratmeter. Bei Windstille treiben zwei kompressorlose Dieselmotoren von je 5000 P. S. das Schiff an. Außerdem ist noch ein 45-P. S. -Motor vorhanden, der die Lichtanlage, die Eismaschine und sonstige Hilfsmaschinen antreibt.

Neben den Wohnräumen Ludners enthält der Schoner 60 Kabinen in denen die Offiziere und Mannschaften aufsteigen. Große Kabinen und sehr viele Nebenräume sind vorhanden. Besonders interessant ist die an Bord befindliche kleine Messe, die den Besuchern die neuesten und modernsten deutschen Industrieerzeugnisse vorführt.

Es ist nur zu verständlich, daß die vielen Besucher den großen Seehelden nicht nur sehen, sondern auch mit sprechen wollen. Graf Ludner ist ein echter Seemann, stets lebenswürdig, und hat für jedermann ein paar freundliche Worte übrig.

In Königsberg haben das Ludner-Schiff über 1000 Personen besucht. Abends hielt Graf Ludner einen Vortrag im Rathenauhaus.

Die Durchführung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn ist Gegenstand einer Bekanntmachung des Steueramts I und II. Wir empfehlen die Bekanntmachung der Beachtung aller Arbeitgeber.

### An unsere Abonnenten!

Um eine Unterbrechung in der Zustellung unserer Zeitung zu vermeiden, bitten wir unsere Post-Abonnenten, den Betrag für Monat August spätestens bis Freitag, den 30. Juli in unserer Geschäftsstelle einzuzahlen. Unsere Zeitung kostet für die Post-Abonnenten bei Bezahlung in unserer Geschäftsstelle pro Monat 2,60 Gulden, durch die Träger 2,00 Gulden.

Der Verlag.

### Internationales Schwimmfest in Zoppot.

Am Sonnabend abend begann bei prächtigem Wetter am Zoppoter Seesteg das Internationale Schwimmfest des Danziger Schwimmvereins, dem eine stattliche Zuschauermenge beizuwohnte. In der zum ersten Mal ausgeschwommenen „Meisterschaft der deutschen Meere“ war der vorjährige Ostseemeister Otto Zander vom Danziger Schwimmverein seinem Gegner Rünne (Magdeburg) von vornherein bedeutend überlegen. Rünne gab bei 1000 Meter das Rennen auf, da Zander hier schon ca. 200 Meter Vorsprung hatte. In der Damenklasse siegte Fräulein Baumann (Stettin) und in der Klasse für Angehörige des Heeres und der Schutzpolizei Pionier Monzka (Königsberg). Die mit äußerster Akkuratess ausgeführten Sprünge des deutschen Mehrkampfsmeisters Artur Mund (Halberstadt) und von Fräulein Besser (Berlin) vom 10-Meter-Turm erregten staunende Bewunderung und fanden lebhaften Beifall.

1. Deutsche Meeres-Meisterschaft über 2000 Meter. a) Herren: 1. Otto Zander (D. S. V.) 35:31; b) Damen: 1. Charlotte Baumann (Borpus-Stettin) 44:40; 2. Paula Reh (Königsberg S. C. 01) 50:55; c) für Angehörige des Heeres und der Schutzpolizei: 1. Pionier Monzka (Königsberg) 44:55; 2. Unteroffizier Iversen (Potsdam) 45:10.

2. Schwimmen über die 2000-Meter-Strecke. a) Junioren: 1. Fritz Zumpke (D. S. V.) 41:45; 2. Otto Altmeyer (Neptun) 42:35; b) 3. Senioren: 1. Willy Jast (Hansa Königsb.) 41:25; 2. Hans Borowski (D. S. V.) 43; c) Herren über 40 Jahre: 1. Georg Zimmermann (D. S. V.) 46:25; 2. Nauth (Halle) von Ludners „Vaterland“ außer Konkurrenz.

3. Juniorenstaffel, beliebig, 4mal 100-Meter. 1. Königsb. S. C. 01 in 6:7; 2. Hansa Königsberg 6:24. 4. Schwimmen für Jugendliche, beliebig, 100 Meter. 1. Heinz Stegmann (Hansa Königsberg) 1:27; 2. Hans Laubischer (D. S. V.) 1:30.

5. Damen-Senioren-Brustschwimmen, 100 Meter. 1. Helene Sara (Neptun) 1:56,5.

6. Junioren-Springen. Fritz Haas (Preussia Königsberg) 41:40; 2. Dr. Mühlstädt (Königsb. S. C. 01) 39:90.

7. II. Brustschwimmen, 200 Meter. 1. Richard Gerstmann (Kgsb. S. C. 01) 3:25; 2. Werner Spieß (Kgsb. S. C. 01) 3:34.

Der Sonntag brachte die Fortsetzung des Internationalen Schwimmfestes. Diesmal waren es besonders die Staffeln, die von den zahlreichen Zuschauern, die trotz des strömenden Regens ausblieben, mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt wurden. Im Wasserballspiel siegte Königsberg über Danzig 4:3.

II. Freistilstaffel, 3 mal 100 Meter für Vereine ohne Winterbad: Sieger D. S. V. (Zander, Zumpke, Borowski) in 4:29 gegen Neptun.

Als Einlage ein Herausforderungsschwimmen zwischen den beiden Magdeburgern Rünne und Ohlrogge, denen sich Artur Mund anschloß. Sieger: Ohlrogge in 30:1 (Strecke 50 Meter) nur mit Handschlag.

Juniorenbrustschwimmen, 100 Meter. 1. Willy Bertram (Hansa Kgsb.) 1:36; 2. Helmut Lau (K. S. C. 01) 1:39.

Freistilstaffel für Schulen, 4 mal 50 Meter. Sieger: Realgymnasium Zoppot (Borowski, Strohmeyer, Broß, Leubischer) in 3:4 gegen Städtisches Gymnasium Danzig.

2. Rüdenschwimmen, 100 Meter. 1. Kurt Grieger (Preussia Kgsb.) 1:28,6, der damit seinen 50. Sieg errang; 2. Edwin Ewald (Wapo Stettin) 1:34.

3. Freistilschwimmen, 100 Meter. 1. Hans Borowski (D. S. V.) 1:24; 2. Hans Deuß (K. S. C. 01) 1:24,2.

Juniorenbrustschwimmen, 100 Meter. 1. Werner Spieß (K. S. C. 01) 1:21,9; 2. Heinz Bischoff (Preussia Kgsb.) 1:25,2.

Streckenlaufen, 50 Meter: 1. Karl Wittenhagen (Wapo, Stettin), 46 Meter in 48,8 Sek.; 2. Herbert Bensch (Kgsb. 01), 37 Meter in 38 Sek.

Damenbrustschwimmen, 100 Meter: 1. Charlotte Ruhn (Neptun) 2:7,1; 2. Maria Sowa (Neptun) 2:8,8.

II. Freistilschwimmen, 100 Meter: 1. Willy Rünne (Magd 96) 1:19,6; 2. Richard Horstmann (K. S. C. 01) 1:20,5.

II. Springen: 1. Fritz Haas (Preussia Kgsb.) 60,56 P.; 2. Dr. Karl Mühlstädt (K. S. C. 01) 59,08 P.

Freistilschwimmen für Angehörige des Heeres und der Schutzpolizei über 100 Meter: 1. Pionier Monzka (1. Pion.-Batt., 2. Komp., Kgsb.) 1:32; 2. Unteroffizier Iversen (2. Pr. Nachr.-Abt. Potsdam) 1:45.

II. Lagenstaffel, 3 mal 100 Meter: Sieger: (K. S. C. 01) (Spieß, Horstmann, Rathgen) in 4:38 gegen Hansa Kgsb.

Schwimmen für Herren über 32 Jahre, 50 Meter: 1. Georg Zimmermann (D. S. V.) 42:3; 2. Hermann Dahl (Wapo Stettin).

II. Seitenschwimmen, 100 Meter: 1. Otto Zander (D. S. V.) 1:28; 2. Hans Rappelt (Borpus, Stettin) 1:31,3.

Große Freistilstaffel, 10 mal 50 Meter: Sieger: K. S. C. 01 in 6:34 gegen D. S. V. Wasserball-Geschäftsspiel Stadt Königsberg gegen Stadt Danzig: Sieger Kgsb. mit 4:3 (3:1).

**Konkurs der Firma John und Rosenberg.** Wieder ist eine alte Danziger Firma der gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftslage zum Opfer gefallen. Die bekannte Buchhandlung John u. Rosenberg hat den Konkurs angemeldet. Das Konkursverfahren ist eröffnet und zum Konkursverwalter der Kaufmann Max Treuge ernannt worden.

**Die Auto-Kaserei zwischen Langfuhr-Oliva-Zoppot** hat gestern Sonntag Abend gegen 7 Uhr wieder ein Unglück verursacht. Ein von Zoppot kommender Rädtscher Omnibus hielt in Kleintrag und wurde von zwei Radfahrerinnen überholt. Zu gleicher Zeit kreuzte ein von Danzig kommendes Privatauto die Stelle und überfuhr durch sein rasendes Tempo eine der Radfahrerinnen. Das junge Mädchen wurde vom Rade geschleudert und glücklicherweise nur leicht verletzt, das Fahrrad ist vollständig zerstört. Der Autoführer suchte zu entfliehen, wurde aber von einigen anderen Autos sowie einem Reiter verfolgt, in Zoppot eingeholt und der Polizei übergeben.

**Einen Unfall** erlitt der Arbeiter Patschowski aus Ohra, Schönfelder Weg 32, dem beim Rangieren der rechte Fuß zerquetscht wurde.

**Beim Baden ertrunken.** Um die gestrige Mittagsstunde ertrank der 24-jährige Schneider Ernst Pudgurski aus Danzig, Fuhrenstraße. Er badete in einer Entfernung von 600 Metern von der Heubuder Badeanstalt und versank plötzlich. Rettungsversuche blieben zunächst ohne Erfolg. Später konnte die Leiche mit Hilfe der herbeigerufenen Schutzpolizei geborgen werden.

**Schwerer Autounfall in Eichwalde.** Sonnabend vormittag 11 Uhr ereignete sich in dem Dorfe Eichwalde, wenige Kilometer von Neuteich, im Kreise Gr. Werder, ein schwerer Autounfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Regierungsinspektor Palm aus Potsdam, der mit seiner Frau und zwei Kindern beschuldigt in Tiegenhof bei dem Kaufmann Ernst Thiel weilte, trat vormittag im Auto die Rückreise nach Marienburg an, um von dort mit dem um 12,35 Uhr mittags verkehrenden fahplanmäßigen D-Zug nach Potsdam weiter zu fahren. Thiel, der das Auto selbst steuerte, stieß in Eichwalde mit einem Fuhrwerk des Gutsbesizers Jast zusammen. Als das Auto in Höhe des Guts Hofes war, kam plötzlich vom Hofe ein Landwagen. Der Kutscher des Fuhrwerkes verlor die letzten Augenblicke, wenige Meter vom Auto entfernt, die Pferde herumzureißen und einen Zusammenstoß zu vermeiden. Der Versuch mißglückte, die Deichsel schlug hoch und traf Thiel so unglücklich am Kopfe, daß dieser auf der Stelle tot war. Auch die hinter ihm sitzende Frau Palm erlitt durch die Deichsel eine schwere Wunde am Kopfe. Frau Palm wurde sofort nach dem Unfall in die Privatklinik von Sanitätsrat Dr. Lampe, Tiegenhof, eingeliefert. Die Untersuchung ergab einen Schädelbruch. Frau Palm ist gestern morgen an den Folgen ihrer schweren Verletzung gestorben.

### Standesamt Danzig-Oliva.

Verstorben.

- 16. Juli: Witwe Maria Rauter geb. Döhning, 88 Jahre alt.
- 17. Juli: Witwe Wilhelmine Witte, geb. Kratisch, verw. Grundt, 74 Jahre 11 Monate alt.
- 19. Juli: Tochter des Geschäftsreisenden Alfred Pries, 12 Stunden alt.
- 20. Juli: Rechnungsrat i. R. Emil Richter, 88 Jahre alt.

### Danziger Vorbörse vom 26. Juli 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 122,5
100 Pfund	= 57
1 Amerik. Dollar	= 5,13
Schell London	= 25,—

### Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 23. Juli 1926.

	Geld	Brief
100 Reichsmark	122,277	122,583
100 Pfund	56,60	56,95
1 Amerik. Dollar	5,1310	5,1440
Schell London	25,00 1/2	25,00 1/2

### Zur gefl. Beachtung!

Zur Bequemlichkeit des verehrten Publikums haben wir Dominikswall 9 (Geschäftsstelle des Danziger General-Anzeiger) eine

### Verkaufsstelle in- und ausländischer Zeitungen und Zeitschriften

eingerrichtet und bitten um gütigen Zuspruch. Danzig, im Juli 1926.

Verlag Rothenberg.

**Luftkurort Strauchmühle**  
10 Min. Fußweg von Oliva.  
Telefon Oliva 1  
**gut möbl. Balkonzimmer mit u. ohne Pension**  
Sonnige Lage, besonders für Erholungsbedürftige.  
Zimmer mit voller Pension von 7.— Gulden an.  
Besitzer **H. Leitzke, Ww**

**Schloß-Hotel Oliva**  
neben der Post.  
Täglich **Künstler-Konzert.**  
Mittag- und Abendbisch.  
Solide Preise.  
H. Regelsbach.

**Albert Harder,**  
Friseur, Danzigerstraße 3.  
Hygienische Bedienung.

**Junge Frau**  
wäscht Stief- und Friseurwäsche  
Langfuhr, Michaelsweg 67,  
Frau Becker

**Eleg. Damengarderobe**  
fertigt an Rosengasse 3, 2 Tr.

**Pension**  
Anaben od. Mädchen finden liebevolle Pension bei Frau Major **Schopis**, Langfuhr, Steffensweg Nr. 7.  
Wer nimmt 3 Herren in

**Mittag- ev. Abendbisch?**  
Kaisersberg, S. eitraße, bevorzugt Werte Angebote mit Preis unter M 1633 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Gute Chaiselongues,**  
Sofas, Klubgarnituren, eich. Büfets, Anrichte, Schlafzimmer, Bettgestelle, Matraz, Ausziehtische, Küchen, Stühle — kaufen Sie günstig — Heil. Geistgasse 30 und 92.  
**Wodjak,** Möbelerkauf u. Polsterei Telefon 7073.

**1 Gasbackofen**  
(fast neu), und 1 Gasherd (2-flamm.), fortzugsfähig zu verkaufen Oliva, Zoppoterstraße 10, part. I. 2. Tür.

Gut erhaltene  
**Sauchpumpe**  
zu kaufen gesucht. Offerten u. 1771 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Nähmaschinen,**  
sowie Schreib- u. Büro-Maschinen, Fahrräder u. Grammophon-Reparaturwerkstatt.  
**M. Herrmann,**  
Mechaniker, Zoppoterstr. 59

**Ihre Lieblinge**  
die Kinder und sich selbst schädigen Sie, wenn Sie Pottasche, Salmiak und ähnliche schädliche Laugen im Kakao mit zu sich nehmen. Unser Kakaoapulver ist garantiert rein und ohne jeden Chemikalienzusatz.

**„Dika“, Schokoladenwerke Akt.-Gesellschaft**

**Festgedichte**  
jeden Reim, bildet  
V o B, Holzgasse 9.

**Verloren**  
1 Schlüsselbund Montag, den 19. 7. Kaisersteg — Glettkauer Strand. Abzugeben gegen Belohnung Geschäftst. d. Bl.

Eine  
**Gheibenbüchse**  
ist am Sonntag d. 18. d. M. vertauscht od. verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Zu erragen in der Exp. dieses Blattes.



## Amtliche Bekanntmachungen

### Wohnungsnachweis.

Die Geschäftsstelle der Kurverwaltung bittet darum, daß Wohnungen, die zum Wohnungsnachweis angemeldet, inzwischen aber vermietet worden sind, sofort wieder abgemeldet werden, damit den Wohnungsuchenden Kurgästen solche Wohnungen nicht irrtümlich als verfügbar nachgewiesen werden. Der im Interesse der Kurgäste wie der Vermieter eingerichtete amtliche Wohnungsnachweis kann seinen Zweck nur dann wirklich erfüllen, wenn er von den Vermietern stets auf dem laufenden gehalten wird.

Danzig-Oliva, den 21. Juli 1926.

Die Kurverwaltung.

### Die Durchführung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn

Wird seit einiger Zeit von zahlreichen Arbeitgebern in bedenklicher Weise vernachlässigt. Vielfach wird der Steuerabzug überhaupt nicht vorgenommen oder nicht ordnungsmäßig bzw. pünktlich entrichtet.

Sämtliche vom Arbeitsverdienst einbehaltenen Steuern sind spätestens innerhalb 3 Tagen nach jeder Lohn- bzw. Gehaltszahlung durch Steuermarken zu verwenden bzw. in bar an die Steuerkasse abzuführen.

Anträge auf Stundung oder Ratenzahlung dieser Steuer können grundsätzlich nicht genehmigt werden, da es sich hierbei um Beträge handelt, die vom Arbeitsverdienste der Arbeitnehmer einbehalten worden sind und somit dem Arbeitgeber nicht gehören.

Der Steuerabzug ist von dem Verdienste sämtlicher Arbeitnehmer vorzunehmen, also auch von solchen, die nur vorübergehend tätig sind wie z. B. die Kellner, Musiker pp. auch in Sommerwirtschaften.

Wird vom Arbeitnehmer ein Steuerbuch nicht vorgelegt, so stehen ihm nur die Ermäßigungen für eine ledige Person zu. Hat der Arbeitnehmer jedoch für die gleiche Zeit bereits bei einem anderen Arbeitgeber die gefälligen Steuerermäßigungen genossen, so sind volle 10 % vom Arbeitsverdienste als Steuern einzubehalten. Grundlag ist, daß die Ermäßigungen doppelt gewährt werden dürfen. Der Arbeitgeber hat den Steuerabzug in diesen Fällen durch Steuermarken auf losen Einlagebogen zu verwenden; diese Vorzüge werden von den Steuer- und Gemeindefunktionären unentgeltlich geliefert.

Der Arbeitgeber haftet für die Einbehaltung und Entrichtung der Steuern neben dem Arbeitnehmer. Der Arbeitnehmer kann sich durch Einsichtnahme in das Steuerbuch jederzeit von der vorschriftsmäßigen Entrichtung der einbehaltenen Steuerbeträge überzeugen.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 2000 Gulden oder mit Gefängnis bestraft. Außerdem werden für verspätete Steuerzahlung Verzugszinsen erhoben.

Danzig, den 19. Juli 1926.

Steueramt I und II.

### Bekanntmachung.

Zwecks Fertigstellung der Steuer-Beratsamlung für 1925-26 werden die freistaatliche und städtische Steuerkasse - Promenade 9 - in der Zeit vom 2. bis 5. August 1926 einschließlich bezüglich der Einkommen-, Körperschafts-, Vermögens-, Gewerbe- und Umsatzsteuer für den Publikumsverkehr geschlossen. Der bargeldlose Ueberweisungsverkehr wird hierdurch nicht berührt, vielmehr empfohlen von ihm im allgemeinen weitestgehenden Gebrauch zu machen.

Danzig, den 21. Juli 1926.

Der Leiter des Landessteueramtes.

### Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 1. der kaufmännische Direktor **Andreas Wolfram**, wohnhaft in Danzig, Zoppoterstraße 65 a, 2. die **Regina Broziewicz**, ohne Beruf wohnhaft in Nürnberg, Lößleinstraße 45, die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Nürnberg und in Danzig in einer verbreiteten Zeitung zu geschehen. Allenfallsige Einsprüche sind innerhalb 14 Tagen bei dem unterfertigten Standesbeamten geltend zu machen.

Nürnberg, am 20. Juli 1926.

Der Standesbeamte.

Häberlein.

### Copil-Haarfarbe

waschecht, naturgetreu färbend  
Walnußschalen-Extrakt  
zum Nachdunkeln ergrauter Haare

Waldemar Gäßner

Schwaben-Drogerie, Altst. Graben 19-20

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

### Kinderwagen

preiswert zu verkaufen.

Kowalkowski, Kneipab 13 b.

### Reise-

Abonnements überall hin

nimmt entgegen die

Geschäftsstelle des

Danziger General-Anzeiger,

Dominikswall 9

### Musik-

instrumente

der verschiedensten Art.

Saiten und sonstig. Zubehör

Sprechapparate

Platten

Ausführung v. Reparaturen

Neu aufgenommen:

Radio-Apparate

und

Radio-Zubehörteile

Alfred Vilsentini

Zopp. Str. 77, Café Kaiserstr.

Telefon 145.

## Hotel Deutscher Hof

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 12

Noch 50 Betten frei Einheitspreis einschl. Nebenleistungen  
3 50 G pro Bett. Bei längerem Aufenthalt noch  
Preisermäßigung nach Vereinbarung.

Empfohlen werden

### Versammlungssäle

Billardsäle :: Kegelbahnen.

### Im Palais Mascotte täglich :: Ball ::

Die Preise im Restaurant sowie in der Mascotte sind

bedeutend herabgesetzt.

Erstklassige Küche. Gute Bedienung.

Besitzer M. Knaak.

### Linden-Café :: Zoppoter Str. 76

ff. Kaffee Erstklassiges Gebäck.

Der Verkauf findet auch außer dem Hause bei billigster  
Preisberechnung statt.



Licht-

Spiele

Vom 23. bis 29. Juli

Der neue Henny-Porten-Großfilm

### Rosen aus dem Süden

1 Vorspiel und 5 Akte. In der Hauptrolle

Henny Porten.

Ferner als zweiter Schläger

### Schüsse in der Nacht

7 Kapitel aus dem Leben einer Verkommenen

Dazu die beliebte Wochenschau.

Beginn 4, 6, 8 Uhr. Eintritt jederzeit.

### Neidhardt's Damenpuß

21 Danzig, Jopengasse 21

und 1. Damm 4, neben Singer.



Spieleplan vom 20. bis 26. Juli 1926.

Zirkus Pat und Patachon. Eine lustige Geschichte

von Künstlern, Fürsten und Akrobaten.

Die beiden Urtomischen als Todesakrobaten, als

Kunstschützen, als Meisterjongleure

„Verleumdeter“ (Jahmhor, ihn zu hassen). In der

Hauptrolle: Dorothy Philipps. Ein Amerikaner

von ganz ungewöhnlicher Wirkung.

### Wilhelm-Theater

Ab Sonnabend, d. 24. Juli, allabendlich 8 Uhr  
nur 7-tägiges Gesamtgaspiel

### Das Champagnergirl

Große Ausstattungs- und Operetten-Revue mit Gesang  
und Tanz in 3 Aufzügen, 28 Bildern von L. Bernier.  
40 prominente Revue-Künstler, 8 Tanzgirls, 8 Liputaner  
(d. kl. Darstell. d. Welt). Blendende Ausstattung a. d.  
Ateliers Baruch u. Piek, Berlin.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Preise 1-6 G.

### Ein intelligenter junger Herr

der mehrere Sprachen beherrscht, sucht Gesellschaft einer  
jungen intelligenten Dame. Angebote unter Nr. 1763 an  
die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ausschneiden u. aufbewahren!

### Rapide Enthaarung

Bublikopf :: Herren

Eine sensationelle Erfindung 100000 fach bewährt.  
ges. gesch. SALUTOL Ehrenpreis! Bochum. Entfernt  
jeden unliebsamen und lästigen Haarwuchs sofort, innerhalb  
einer Minute mit der Wurzel, insbesondere auch Damen-  
bart, Haare auf dem Nacken, den Armen oder Beinen. Garantiert  
unschädlich u. schmerzlos. Von Fachleuten begutachtet u. empfohlen.  
Preis Mk. 6.20 franko. Zur Enthhaarung größerer Flächen  
extra stark Mk. 9.20 franko. Einen entzückenden  
Bublikopf bekommen Sie sofort durch leichtes Betupfen  
der Haare mit dem echten SALUTOL Locken- u. Kräusel-  
Elixier. Selbst nicht geschchnittenes Haar erscheint in rei-  
zenden krausen, auch bei Feuchtigkeithaltbaren Locken wie  
ein wirklicher Bublikopf. Jede Frisur ohne Brennschere.  
Lange reichend. Originalflasche Mk. 3.20 franko gegen  
Nachnahme. Ausland gegen Voreinsendung des Betrages.

Institut W. Schär, Hamburg 620, Hudtwalckerstr. 37.

Erscheint nur einige Male!

## Wohnungs-Anzeiger

### Kurhaus Oliva

Bergstr. 5

Tel. 27

### Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension

zu soliden Preisen.

la. Speisen und Getränke.

Täglich

### Konzert :: Reunion

Diners :: Soupers

1720) Möbl. Zimmer zu

vermietet. Kronprinzenallee 2.

1602 Pelonkerstr. 1, 2 Tr. I.

möbliertes Vorderzimmer zu

vermieten, elektr. Licht.

1604 2 Zimmer möbl. oder

teilweise möbl. zu vermieten.

Kaiserstr. 30, 1 Tr. I.

1469) 2 bis 3 möbl. Zimmer

mit Küchenben. u. Veranda

zu verm. v. v. Pelonkerstr. 27.

Befichtigung v. 4-6 abends.

1574) Möbl. Zimmer eventl.

mit Küchenben. zu vermieten.

Bahnhofstr. 3, 1 Tr. rechts.

1624 Möbl. Zimmer für die

Saison zu vermieten.

Kronprinzen-Allee 5, ptr

1562) 1 auch 2 gut möbl.

Zimmer mit Küchenben. u.

von gleich zu vermieten.

Kreuz. Danzigerstr. 14, pt.

1608) 3 sonn. möbl. Zimmer

mit Küchenben., sep. Eingang

zu vermieten.

Rosengasse 3, 1 Tr. links.

1704) Möbl. Zimmer billig

zu vermieten.

Zoppoter Straße 70, 1 Tr.

1 möbl. Zimmer mit zwei

Betten zu vermieten.

Jahnstraße 20, part. r.

1658 Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten zu verm. Zu

erfragen Konditorei Ros.

Schloßgarten 18.

1659 Möbl. Zimmer mit

bel. Eingang zu vermieten.

Lawrenz, Ludolfsstr. 3.

1564) 2 möbl. Zimmer mit

Küchenbenutzung zu verm.

Hing. Kaiserstr. 31, part. r.

1567) 1 möbl. Zimmer in

der Nähe des Waldes zu

vermieten. Waldstr. 8, 2 Tr.

1568) Zimmer f. 2 Personen,

renov., elektr. Licht, ruh. Lage,

herrl. Aussicht, für d. Saison

zu vermieten.

Näh. Paulastr. 7, 2 Tr. r.

1541 1 möbl. Zimmer evtl.

mit Pension oder Küchen-

benutzung bei alleinlebender

Dame zu vermieten.

Pelonkerstr. 26, 2 Tr. r.

1591) Sonnt. möbl. Zimmer

für christl. Sommergäste.

Am Schloßgarten 6, 2 Tr. I.

1628) 2 sonnige, gut möbl.

Zimmer mit Loggia, Bad,

elektr. Licht, Küchenbenutzg.,

5 Min. von der Bahn, zu

verm. Kaiserstr. 16, 1 Tr.

1682) 2 sonn. möbl. Zimmer

mit Küchenben. zu verm.

Nagel, Jahnstraße 23.

1685) Möbl. Zimmer sofort

zu verm. Zoppoterstr. 8, 1 Tr.

1684) 1 freundl., sonniges

möbl. Zimmer sogleich zu

verm. Dultstr. 11, 3 Trepp.

1629) Möbl. Zimmer mit 2

Betten zu vermieten.

Delbrückstraße 6, part. r.

1686) Ein freundl. möbl.

sonniges Balkonzimmer mit

1-2 Betten sofort zu verm.

Schwichtenberg, Danziger-

straße 45, 1 Treppe.

1707) Ein kl., ruh., sonn. möbl.

Zimmer von sofort zu verm.

Zoppoterstr. 66 a, 2 Tr.

1740) 3 möbl. oder teilw.

möbl. Zimmer mit Balkon,

Klavier, Bad, Küche, elektr.

Licht, Gas und Zubehör zu

verm. Zoppoterstr. 8, 2 Tr.

1730) 2 möbl. oder teilw.

möbl. Zimmer am Walde gel.

zu verm. Rosengasse 11, 1 Tr.

Villa Locarno, Delbrück-

straße 6, möbl. Zimmer mit u. ohne

Pension. Zimmer m. Pension

von 6 G. an.

Guter Mittagstisch.

### Hotel

zum goldenen Horn

Tel. 297 Glettau Tel. 297

### Möbl. Zimmer

mit Pension zu solid. Preisen.

ff. Speisen und Getränke.

Groß. schattiger Garten.

1697) Balkonzimmer, Nähe

Bahn und Elektr. zu verm.

Alberstraße 5, 2 Tr. links.

1702) Gut möbl. Zimmer

mit Balkon zu vermieten

Paulastr. 4, 2 Treppen.

1625) 1 sonniges Zimmer,

ruhig, Bad, elektr. Licht bei

alleinsteh. Dame zu verm.

Jahnstraße 26, 1 Tr. links

2-3 möbl. Zimmer, Küche

Badezimmer, Gas, elektr.,

zum 1. 8. zu verm. Langfuhr,

Mirchauerweg 51 b, 2 Tr.

1596) Freundl. Balkonzimmer

für Sommergäste. Kaiser-

str. 2, 1 Tr. I., 2. Türe,

Bahnhof.

Möbl. Zimmer

auch wochen- und tageweise

zu vermieten.

1613) Zoppoterstr. 69, 2 r.

1666 2 eventl. auch 3 möbl.

Zimmer mit Küchenbenutzung

an Badegäste zu verm.

Krawitzstr. 1, 1 Tr.

108) 1-2 sonn. möbl. Zimmer

ev. mit Küchenben., Walde-

nähe, zu vermieten. Oliva,

Ottostraße 2, part. r.

188 Möbl. Zimmer mit

2 Betten sofort zu vermieten.

Löffergasse 26, ptr.

1550) Möbl. Zimmer zu

vermieten. Zoppoterstr. 63,

part. rechts.

1556 Möbl. Zimmer mit

elektr. Licht und Balkon zu

verm. Delbrückstr. 9, 2 Tr. I.

1665) Kl., sonniges, möbl.

Zimmer billig zu vermieten.

Oliva, Bahnhofstraße 7, 1 Tr.

1677) 1 gesund. sonn. möbl.

Vorderzim., beste Lage, eignen

Eingang elektr. Licht an

berufstätig Herrn als Dauer-

mieter zu verm. Waldstr. 12,

Eingang Jahnstraße, 1 Tr.

Kettler.

1680) Möbl. Balkonzimmer

zu vermieten.

Kronprinzenallee 10, 2 Tr. lts.